

Zauberfeder

Elenor Amabilis



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Beta-Reader: Lady_Castamere

Inhaltsangabe

WARNUNG: In dieser Geschichte gibt es **Sex, Erotik** und **eindeutige Handlungen** auf dem Gebiet des zwischenmenschlichen Zusammenseins.

Es wird aber nicht in jedem Kapitel um Sex gehen. Eine Geschichte sollte auch eine Handlung haben! ;) Also, nur weiter lesen und sich durch die Kapitel klicken, wenn man diese Mischung auch wirklich lesen will. Viel Spaß. :)

Die Schlacht ist vorbei, die Schule ist wieder aufgebaut und der Dunkle Lord ist tot.

Einer ist dafür sehr lebendig, Severus Snape. Doch in Hogwarts hat sich eins geändert: Seit dem die Schule ihren Betrieb wieder aufgenommen hat arbeitet dort eine neue Lehrerin. Elenor Amabilis und die Gute hat dem Tränkemeister gehörig den Kopf verdreht. Aber lest selbst.

Vorwort

Ich habe mich für eine kleine Pause entschieden, da

a) ich erst einmal neue Ideen sammeln muss, ich kann ja nicht in Endlosschleife, immer wieder das Selbe schreiben. Ich möchte ja nicht, dass es euch langweilt.

Und

b) mein Beta-Reader gerade im Prüfungsstress steckt und ich brauche an einigen Stellen noch Tipps und eine Pause tut dann allen vielleicht gut.

Ich hoffe, dass ihr dann wenn es weiter geht, wieder fleißig lest und kommentiert.

Liebe Grüße
Zauberfeder :)

Dies ist meine erste FF, die sich im Bereich für große Kinder abspielt.

° alle verwendeten Figuren gehören J.K.Rowling

° Elenor Amabilis ist meine Erfindung

° Diese FF beinhaltet eindeutige sexuelle Handlungen, dennoch gibt es keine vulgäre Sprache!

° Über Kommentare, Kritik und Anregungen würde ich mich freuen.

Inhaltsverzeichnis

1. Elenor
2. Das Team ist komplett
3. Knapp daneben ist auch vorbei
4. Der erste Abend
5. Alles anders als gedacht
6. Ohne dich
7. Mitwisser
8. Waldspaziergang

Elenor

Kapitel 1 – Elenor

Elenor versuchte langsam und ganz behutsam zu sein. Sacht' hob sie es an und sacht' ließ sie es zurück gleiten. Ihre Hände zeigten stützend nach unten während er seine Hände auf ihrer Hüfte ruhen ließ und genoss.

Sie bewegte sich weiter, ganz zart auf und nieder. Seine Hände wanderten hoch zu ihrer Taille, strichen ihr über ihre samtig weiche Haut. Sie saß mit dem Rücken zu ihm. Sie saß auf seinem Schoß und sie bewegte weiter ihr Becken rauf und runter. Hinter sich vernahm sie seinen Atem, der immer schwerer zu werden schien.

Er verspürte das Verlangen, sie an ihren Brüsten zu fassen und an sich zu ziehen.

Er wollte sie küssen, überall. Sie anfassen, überall. Am besten alles zur selben Zeit. Diese Frau machte ihn wahnsinnig. Er entschied sich seine Hände um ihre wunderschönen festen und großen Brüste zu legen. Dabei fasste er etwas fester zu, was ihr ein heiseres Stöhnen entlockte. Sie bewegte sich immer noch im selben Rhythmus und es gefiel ihr und es gefiel ihm. Er atmete immer schwerer und sie inzwischen auch.

* _ * _ * _ * _ *

Nun zog er sie, seine Hände immer noch an ihrer wohlgeformten Weiblichkeit festhaltend, weiter an seinen Körper. Elenors Rücken berührte seine Brust und seinen Bauch. Als sie sich zurück lehnte hielt sie kurz inne, legte ihren Kopf nach hinten und drehte ihr Gesicht zu ihm, um ihn anzusehen.

„Küss mich“, hauchte sie. Das brauchte sie ihm nicht zwei Mal zu sagen.

Wie lange hatte er schon nicht mehr eine Erfahrung wie diese machen dürfen?!

Und sie hatte freiwillig Sex mit ihm. Das war besonders erregend für ihn. Auch wenn diese Aktion, für beide, folgeschwer enden könnte.

Der große Mann, der seine starken Arme um sie gelegt hatte und seine großen Hände mittlerweile ihre Brüste massierten, ohne dabei grob zu sein, legte seine Lippen auf ihre. Er küsste sie ganz sacht. Löste sich von ihr, um sie gleich darauf erneut zu küssen. Dies wiederholte er, während sie in kreisenden Wellenbewegungen ihren beiden Zentren Lust schenkte. Seine Küsse wurden fordernder. Er schloss seinen linken Arm um ihren Körper und seine rechte Hand wanderte hoch zu ihrem Gesicht. Dafür musste er zwar ihre Rundungen verlassen, aber er genoss es, dass sie ihm so unendlich nah war.

Noch nie hatte er so etwas bei einer Frau gespürt.

Seine Hand tauchte in ihr rot-braunes langes Haar, es war weich und roch nach Honig, Zimt und einem Hauch Pfefferminze. Dieser Geruch ließ ihn noch mutiger werden. Er öffnete seine Lippen und strich sanft mit seiner Zunge über ihren weichen Mund. Sie verstand sofort und öffnete diesen.

Wieder machte sie eine Pause und bewegte sich nicht mehr, sie wollte alles so gut es nur ging hinaus zögern. Sie wollte ihn so lange es ging genießen, ihn für eine Weile besitzen und ihn einfach nur in sich spüren. Erst als sich ihre Münder lösten fiel ihm auf, dass sie sich nicht mehr auf ihm bewegte. Er sah sie verwundert an und fragte: „Stimmt etwas nicht? Habe ich etwas getan, dass dir nicht gefällt?“

Doch sie schüttelte nur den Kopf und flüsterte in sein Ohr:

„Jetzt bist du dran. Beweg dich. Ich will dich. Ich will dich in mir spüren und diesmal so, wie es dir gefällt.“

Bei diesen Worten füllten sich seine Augen mit unermesslicher Lust und Gier.

Doch in dieser Position konnte er ihrem Wunsch schlecht nach kommen.

Also hob er sie hoch, dabei glitt sein erigierter, recht ansehnlicher Penis aus ihr heraus, darauf antwortete sie mit einem leisen Hauchen und war etwas enttäuscht, ihn nicht mehr in sich zu wissen. Er stellte sie auf ihre Füße und drehte sie mit einem bestimmten Ruck zu sich herum. Kaum war ihr Gesicht zu ihm gedreht küsste er sie wieder. Er zog sie wieder an sich heran, so dass er ihre Brüste und vor allem ihre steifen Brustwarzen hatte auf seiner Haut fühlen können. Sie wiederum war entzückt, seine Erektion an ihrem Bauch wahr zu

nehmen. Sanft aber bestimmt drückte er sie Richtung Couch, denn der Sessel war für sein Vorhaben doch recht unpraktisch.

Im Hintergrund spendete der Kamin Wärme und es knisterte nicht nur das Holz, sondern auch gewaltig zwischen den Beiden.

* _ * _ * _ * _ *

Sein Verlangen nach dieser Frau wuchs von Tag zu Tag. Als sie in Hogwarts ankam und ihm als neue Lehrerin vorgestellt wurde - sie hatte sich auf Schriftzeichen spezialisiert und sollte von nun an „Alttertümliche Runen und Schriftzeichen“ unterrichten – traute er seinen Augen nicht. Sie war wunderschön. Ihr weiches Haar fiel in großen Wellen über ihre Schultern und sie war eine Frau, an der durch aus etwas dran war. Dennoch war sie wohl geformt und überaus, wie er fand, attraktiv und ihre Weiblichkeit, ihre Präsenz, ihre Aura und das Strahlen ihrer Augen zogen ihn an. Von diesem Moment an konnte er nicht mehr klar denken und wünschte sich von Stund' an ihr nah zu sein. Er wollte in diesen Augen versinken, seine Hände durch diese Locken gleiten lassen, ihren ganzen Körper mit Küssen übersähen und er wollte, dass sie es auch wollte.

* _ * _ * _ * _ *

Und nun lagen sie hier. Eng umschlungen auf seiner Couch, vorm Kamin und küssten sich. Seine Lippen drückten sich nun fester als zuvor auf ihre Lippen.

Er empfand ihren Geschmack als etwas sehr Interessantes, etwas dass man immer wieder und wieder kosten will, etwas von dem man sofort abhängig wird und mit niemanden teilen will. Und das Schöne war, sie wollte es auch. Während er sie liebte kostete genoss auch sie seinen Geschmack. Dieser war männlich, seine Küsse schmeckten etwas nach Salz, doch die süßliche Komponente – eine Mischung aus Rosmarin und inniger Ewigkeit – überwog und so ließ sie sich fallen und gab leise, dennoch hörbare Töne der Lust von sich.

Seine Hände wanderten über den Körper seiner Kollegin. Seine Lippen folgten seinen Berührungen, mal fest, mal sanft, dann wieder langsamer und ab und an etwas schneller. Er erkundete jeden noch so kleinen Zentimeter ihrer Haut. Besonders schön fand er es mit der Zunge über ihre Brustwarzen zu fahren und gleichzeitig über ihre weiche Haut und ihren wohlgeformten Körper zu streicheln. Seine Erregung wurde immer stärker und dennoch kam er noch nicht ihrem Wunsch nach, ihn in sich spüren zu wollen. Verlangend grub sie ihre Hände in seine dunklen Haare und wühlte leicht auf seinem Kopf herum.

„Bitte“, stöhnte sie hervor. „Bitte lass mich fühlen, wie du es willst.“

Wie sie es konnte, hatte sie ihm bereits im Sitzen gezeigt, aber er war überzeugt, dass das mit Sicherheit noch nicht alles war, was sie mit ihm anstellen konnte und im Stande war zu tun. Er richtete sich auf, blickte tief in ihre Augen und er sah Sehnsucht, Lust und Verlangen. Es gefiel ihm. Er schaute ihr weiter in die Augen, leckte sich kurz und unauffällig über seine Lippen und dachte:

„Wie schön sie doch aussieht, hier unter mir. Ihre Wangen sind so herrlich rosa und das nur wegen mir. Die Töne die sie leise hervor stößt und die pure Lust in ihren Augen machen mich wahnsinnig. Sie weiß gar nicht, wie sehr ich sie will.“

* _ * _ * _ * _ *

Mittlerweile hatte seine rechte Hand den Weg nach unten, ihren Körper hinab, gefunden. Seine Hand lag an ihrer empfindlichsten Stelle und sie streckte sich ihm ein kleines Stück entgegen. Langsam fuhr er mit seinen Fingern über ihre Schamlippen, er spreizte sie leicht und sanft auseinander. Mit dem Mittelfinger fand er ihren Kitzler und verwöhnte diesen erst langsam, dann erhöhte er sanft den Druck und wurde auch etwas schneller in seinen Liebkosungen. Er beobachtete dabei ihre Reaktion. Sie fing an sich in die Couch zu krallen, ihr Atem wurde lauter und abgehackter, ihrem Keuchen kamen hohe Töne hinzu und wieder bettelte sie:

„Bitte, ich will dich in mir spüren.“

Noch ließ er sie zappeln, er genoss diesen Triumph, sowas wie Macht über sie zu haben. Ein Wenig erregend fand er auch, dass er sie mit dieser Warterei leicht zu foltern schien, denn sie verzehrte sich geradezu nach ihm.

* _ * _ * _ * _ *

Noch nie hatte ihn eine Frau angefleht mit ihm zu schlafen. Eher hatte er sie dafür bezahlt. Er ging dann immer befriedigt nach Hause, setzte sich in seinen Sessel vorm Kamin und war einsam. Diesmal war alles anders. Er hatte heißen und intensiven Sex auf diesem Sessel vorm Kamin gehabt und jetzt auch noch auf seiner Couch und er fühlte sich geborgen.

* _ * _ * _ * _ *

Er spürte das Verlangen seine Lippen auf ihre Lippen zu legen. Er wanderte mit seinem Kopf in Richtung ihres Schoßes und ehe Elenor verstand was da geschah, waren seine Lippen auf ihren. Er sog an ihnen und sie stöhnte. Sie gab ihm zu verstehen, dass es genau richtig war, was er tat:

„Du bist der Wahnsinn. Hör' nicht auf.“

Und er tat es auch nicht. Er sog weiter, küsste sie dort und schließlich ließ er seine Zunge, für ihn bis dahin noch unerforschte Wege, erkunden.

Es war herrlich. Er verwöhnte sie und wenn Lust ein Geschmack war, dann war es dieser, den er gerade auf seinen Lippen hatte. Nun war sie mehr als bereit für ihn. Durch sein Lippenbekenntnis und seine verführerischen Zungenspiele war sie vor Erregung mehr als nur nass zwischen den Beinen. Er war zufrieden. Dann schob er sich wieder über sie und fand ihren Mund, dabei schmeckte sie nun nicht nur ihn, sondern auch sich selbst. Und es erregte sie nur noch mehr.

Endlich konnte sie spüren, wie sein steifer und prachtvoller Penis genau vor der Stelle lag, in der sie ihn haben wollte.

„Zeig mir, wie du es machst“ stöhnte sie.

Dies ließ er sich nun nicht noch ein Mal sagen, er hatte sie lange genug warten lassen.

Er schob seinen linken Arm unter ihren Kopf und wanderte mit dem rechten hinab und schob seine Hand zwischen sich und Elenor. Er fasste nach seinem Glied, fand die richtige Position und stieß ein Mal kräftig und schnell in sie, dann verweilte er.

Elenor brachte einen lauten Schrei hervor, denn sie hatte schon wieder vergessen, wie groß er war und dass er sie komplett ausfüllte und es machte sie an.

Seine rechte Hand stützte sich nun neben ihrem Gesicht auf das Polster der Couch. Sein linker Arm hob ihren Kopf nach oben, so dass er sie wieder küssen konnte. Kaum waren ihre Lippen erneut vereint, stieß er wieder in sie. Diesmal nicht so heftig wie vorher, aber stärker als sie es vielleicht gewollt hätte, denn sie hatte sich nur sanft auf ihm auf und ab bewegt. Doch es schien ihr zu gefallen. Sie ließ sich von ihm küssen und sie ließ geschehen, was er mit ihr tat.

* _ * _ * _ * _ *

Langsam zog er sich aus ihr heraus um erneut etwas härter in sie zu gleiten. Irgendwann wurde er immer schneller. Schweißperlen übersähten ihre beiden Körper. Die Lust blitzte nur so aus ihren Augen. Ihre Lippen lösten sich und fanden sich wieder. Ihre Hände krallten sich in seinen Rücken, während er seine beiden Arme unter ihre Achseln schob, dabei zwang er sie, dass sie ihre Arme um seinen Hals legen musste. Das war gar nicht so schlecht, denn so konnte sie ihn, im festen Griff, zu sich hinunter ziehen, um ihm tief und verloren in seine Augen zu blicken und ihn küssen, wann immer sie es wollte.

Und er machte sie weiter glücklich. „Du bist so herrlich eng“, stieß er hervor. Eigentlich wollte sie so etwas nie von einem Mann hören, aber er sagte es so leidenschaftlich, dass sie verstand, dass es ein Kompliment war.

Ihr enger Eingang schloss sich fest um sein Glied, welches sie so dehnte, dass sie sich im Himmel wähnte. Seine Bewegungen wurden unkontrollierter und schneller.

Er nahm sie fester als vorher.

Er brachte sie dazu in den höchsten Tönen zu schreien.

Zum Glück konnte sie keiner hören, er hatte vorher für die nötigen Zauber gesorgt.

* _ * _ * _ * _ *

„Sie schreit und das wegen mir.

Warum ist sie mir nicht schon früher passiert?“ fragte er sich.

„Er weiß genau was ich will. Es fühlt sich unbeschreiblich an. Warum ist er mir nicht schon früher passiert?“ schwirrte es durch ihren Kopf.

Beide spürten, dass sie mehr als nur körperlich verbunden waren.

„Hör' nicht auf“, brachte sie unter Stöhnen hervor. „Besorg' es mir.“

Von diesen letzten drei Worten erneut angeheizt, setzte er sein Stoßen fort.

Er vereinigte sich mit ihr, immer schneller, heißer und lauter werdend. Ihre Körper glühten und die Lust und das Begehren pulsierten durch ihre Venen. Er fühlte seine Erlösung näher kommen, doch sie schien noch nicht soweit zu sein.

Kurzerhand entschloss er sich, denn er wollte nicht, dass sie nicht kam, sich von ihr zu lösen, sich auf den Rücken zu legen und sie auf seinen Körper zu ziehen, mit den Worten: „Kleine Reitstunde gefällig?“

Er konnte gar nicht so schnell gucken, wie schnell sie sich auf ihn, mit einem verführerischem Lächeln im Gesicht, niederließ und diesmal in schnellen Bewegungen seinen Penis in sich aufnahm, um ihn gleich darauf wieder etwas aus sich heraus wandern zu lassen. Sie ritt ihn immer schneller. Er strich über ihren Bauch und umfasste wieder ihre herrlichen Brüste, die verführerisch auf und ab hüpfen, als sie sich immer wieder hart auf ihm niederließ, um ihn tief in sich zu empfangen.

Er fühlte eine warme Woge durch seinen Körper rollen und presste ein: „Gleich“ hervor. Auch sie hatte dieses warme wohlige Gefühl. Sie spreizte ihre Beine etwas mehr und lehnte sich ein Stück nach hinten, so dass sie sich mit den Händen hinter sich abstützen konnte. Seine Hände glitten von ihren Brüsten an ihrem Bauch hinab und hielten an ihrer Hüfte inne, welche er fest umschloss.

Sie bewegte sich erneut in Wellenbewegungen auf ihm. Diesmal jedoch fester, schneller und bestimmter. Denn sie wollte kommen, weil er in ihr war. Sie wollten einen Orgasmus spüren, den er verursacht hatte und als er es nicht mehr zurückhalten konnte und ein:

„Ich will, dass du für mich kommst.“ hervorbrachte, stöhnte und schrie sie.

So heftig und heiß hatte sie es noch nie erlebt. Auch er kam laut und konnte, weil seine Hände immer noch ihre Hüfte umgriffen, ein paar Mal in sie stoßen, tief.

Dabei drückte er sie fest auf sein Becken, ließ sie wieder los, um sie gleich darauf noch ein Mal auf sich zu pressen und noch ein Mal in ihr sein zu dürfen. Dabei schrie sie weiter und er genoss diese Schreie, denn es waren Schreie, die sie für ihn hervor brachte, um ihm zu zeigen, dass sie nicht genug von ihm bekommen konnte.

* _ * _ * _ * _ *

Mit dem letzten Jauchzen, entfuhr ihr sein Name:

„Severus, das war...“, und als er hörte, dass sie seinen Namen keuchte stieß er ein letztes Mal in ihre warme, feuchte Lust und gemeinsam beendeten sie den Satz mit: „...wunderschön.“

Völlig erschöpft und seelig, sank sie auf ihn herab, küsste seine Lippen, streichelte mit ihrer linken Hand über seine Brust, ihre rechte Hand fand den Weg in seine Haare und drückte sanft ihren Körper auf seinen. Severus genoss ihren Duft, ihre Wärme und ihre Anwesenheit. Auch ihr schien es so zu gehen. Ein Weilchen streichelten und küssten sie sich noch. Flüsterten sich Worte voller Zärtlichkeiten zu, bis sie nebeneinander einschliefen. Arm in Arm und völlig nackt.

Ich hoffe, es hat euch gefallen. Über Kommiss würde ich mich freuen. Und ich weiß, dass es vielleicht ein recht ungewöhnlicher Einstieg in eine Geschichte ist, aber es geht ja weiter.

LG Zauberfeder :)

Das Team ist komplett

Ich habe gesehen, dass ihr alle auf Kommentare hier am Anfang antwortet. Dann mach ich das jetzt einfach auch so. :)

@Anett: Vielen Dank für deinen Kommentar. Und danke dir, dass du meine Anfrage angenommen hast. Das neue Kapitel ist vielleicht der eigentliche Anfang und zeigt erst mal das Kennenlernen. Aber lies doch einfach selbst. :)

Ich hoffe, das Kapitel gefällt dir und gefreut hat mich, dass dir mein Schreibstil gefällt.

LG und viel Freude beim Lesen und lass mir doch wieder ein Kommentar da, wenn du Lust hast.

Kapitel 2 – Das Team ist komplett

"Wir sind fertig. Die Einweihungsfeier kann beginnen", hörten alle Minerva sagen. Alle Professoren der neu aufgebauten Zauberschule saßen an einem großen runden Tisch und hielten die letzte Versammlung vor der Wiedereröffnung ab.

Es waren so einige Zaubersprüche nötig, um Hogwarts erneut, Stein um Stein, wieder errichten zu können.

Die Schulleitung übernahm nun Professor McGonagall und auch sonst waren alle bekannten Unterrichtsfächer mit Professoren besetzt. Nur drei Fächer waren noch unbesetzt.

* _ * _ * _ * _ *

"Severus", wandte sich Minerva an Professor Snape. "Hast du dich schon entschieden welche der beiden Unterrichtsfächer, die ich dir zur Auswahl gestellt habe, du von nun an unterrichten wirst?"

"Nun", begann Snape. "Leicht ist es mir nicht gefallen und auch wenn ich immer *Verteidigung gegen die dunklen Künste* unterrichten wollte, seit Jahren um genau zu sein und ein Mal hatte ich auch schon das Vergnügen aber dennoch möchte ich bei *Zaubertränke* bleiben."

"Das habe ich mir doch fast gedacht", erwiderte McGonagall. "Und da ihr-wisst-schon-wer endlich tot ist, brauchen wir eigentlich dieses Fach nicht mehr."

"Aber Minerva, du kannst es doch nicht einfach streichen", empörte sich Hagrid, der erneut *Pflege magischer Geschöpfe* unterrichten darf.

"Warum sollte ich das nicht?", fragte die Schulleiterin mit hochgezogener Augenbraue.

"Na weil es wichtig ist, den Kindern auch dies beizubringen. Wer weiß wozu das gut sein kann und außerdem sollten wir sie immer daran erinnern, dass sie eine Verantwortung haben und dass solche Ereignisse nie wieder geschehen, denn die dunkle Seite ist und bleibt die Falsche, Professor... ich meine Minerva. Und wir würden unseren Schülern somit einen Teil unseres Könnens als Zauberer vorenthalten und dieses Fach gab es doch schon immer an dieser Schule und Verteidigungen zu lernen und effektive Schutzzauber zu können, ist weder gefährlich noch sollte es gestrichen werden!", empörte sich Hagrid weiter.

* _ * _ * _ * _ *

Amüsiert lehnte sich Severus in seinem Stuhl zurück und beobachtete das Treiben und den kleinen Streit zwischen dem großen bärtigen Mann und der resoluten Hexe. Auch andere Kollegen mischten sich ein, nur

Severus ließ das alles ziemlich kalt.

Er hatte ja seinen Posten, aber schade wäre es trotzdem, wenn das Unterrichtsfach wegfallen würde. Wer sagt denn, dass es nie wieder einen dunklen Zauberer geben wird und einfach so Wissen vorenthalten, das fand auch Severus etwas fragwürdig.

* _ * _ * _ * _ *

"Severus", die Stimme der Schulleiterin riss den Tränkemeister aus seinen Gedanken. "Könntest du dir vorstellen, also nur vielleicht, beide Fächer zu unterrichten. Denn im Grunde kann man diese doch miteinander verbinden und mir fällt beim besten Willen niemand ein, der dieses Fach sonst unterrichten könnte. Gefragt habe ich viele, aber keiner wollte und der Rest, den wir hätten fragen können ist entweder im wohl verdienten Ruhestand oder bei der Schlacht gestorben. Severus, das Fach kann auch auf ein Mal in der Woche für alle Jahrgänge reduziert werden, denn eigentlich möchte ich es auch nicht so wirklich weg lassen, aber wenn sich niemand...",

Severus unterbrach sie, in dem er seine Hand hob und sagte: "Minerva. Wenn wir dieses Fach weiter bestehen lassen wollen, dann auch im vollen Umfang. Also zwei Mal pro Woche, für alle Jahrgänge und *Zaubertränke* belassen wir auch bei zwei Mal pro Woche, für alle Jahrgänge", sprach Snape gewohnt ruhig. "Ich bin mir nur nicht ganz sicher, ob es alle Schüler gut finden werden, mich somit ganze vier Mal in der Woche ertragen zu müssen", grinste Severus.

"Das werden sie schon überleben", erwiderte Minerva. "Heißt das jetzt, du sagst ja?!"

Severus atmete tief ein, verdrehte leicht die Augen und sagte etwas genervt aber auch gewohnt zynisch:

"Ja, ich mach es. Ich bin es ja nicht anders gewohnt, als auf zwei Hochzeiten zu tanzen. Warum sollte sich das ändern. Nur mit dem Unterschied, dass ich das Eine nicht vor dem Anderen verstecken muss."

Und er sah, dass sich einige Kollegen ein Grinsen nicht verkneifen konnten.

Auch Hagrid sah amüsiert zu Snape und nickte zustimmend, mit einem breiten Grinsen im Gesicht. Minervas Augenbrauen zogen sich zuerst nach oben, bis sie verstand, dass Snape gerade eingewilligte hatte und sich selbst etwas auf die Schippe nahm, dies wiederum entlockte auch ihr ein kleines Lächeln.

* _ * _ * _ * _ *

"Nun gut, dann fehlt also nur noch ein Fach", mit einem lauten Klopfen an der Tür wurde die Schulleiterin in ihren Ausführungen unterbrochen. Alle sahen sich an und fragten sich, wer das wohl sein könnte, denn es waren noch keine Schüler eingetroffen. Diese würden erst morgen anreisen, denn morgen Abend begann die große Wiedereröffnung. Und es waren auch alle Lehrer und Lehrerinnen anwesend.

Wer also klopft dort an der Tür?

Als Minerva ein lautes: "Herein", verlauten ließ, fiel Severus der leere Stuhl neben sich auf.

* _ * _ * _ * _ *

Die Tür ging auf und hinein kam eine hübsche, junge Frau.

Sie hatte langes rot-braunes Haar, strahlende blau-grüne Augen und eine angenehme und ruhige Stimme. Sie sagte: "Verzeihung wenn ich störe aber, bin ich hier richtig, um mich für das Unterrichtsfach *Altertümliche Runen und Schriftzeichen* zu melden?"

"Ah, Willkommen, sie stören ganz und gar nicht. Auf Sie habe ich schon sehnlichst gewartet", sagte Minerva. Sie sprang förmlich von ihrem Stuhl auf.

Mit ausgestreckter Hand lief sie der Frau, die etwas kleiner war als sie selbst, entgegen, schüttelte ihr die Hand und bot ihr den Platz neben Severus an.

Diesen steuerte sie zielstrebig an und Severus vernahm den Duft von Honig, Zimt und etwas Pfefferminze, als sie an ihm vorbei ging, um sich auf dem Stuhl direkt neben ihn zu setzen. Doch sie beachtete ihn gar nicht,

sondern blickte starr in Minervas Richtung. Der Duft gefiel ihm und irgendetwas an ihr, zog seine Aufmerksamkeit voll auf ihre Person. Er konnte kaum die Augen von ihr lassen. Ihr Haar schien weich zu sein und ihre strahlenden Augen sahen so freundlich und einladend aus, aber sie sah ihn nicht an. "Eine schöne Frau", dachte sich Severus und bei diesem Gedanken öffneten sich seine Lippen einen winzigen Spalt und seine Augen wanderten ihren Körper, von oben nach unten und zurück, entlang.

Er muss wohl etwas zu lange hingesehen haben, denn nun drehte sich die unbekannte Frau zu ihm und schaute ihn fest in die Augen, ohne etwas zu sagen.

Er sah aber, dass sie ihn anlächelte. Daraufhin nickte er ihr kurz zu, erwiderte das Lächeln und drehte sich dann mit einem Ruck, er fühlte sich ertappt, in Richtung Minerva, der wiederum Severus' Blicke durchaus nicht entgangen waren.

* _ * _ * _ * _ *

"Da wir nun vollzählig sind, kann ich fort fahren und nun doch das letzte Unterrichtsfach vorstellen, zusammen mit unserer neuen Kollegin", eröffnete Minerva erneut ihre Ausführungen.

"Das Unterrichtsfach *Alttertümliche Runen und Schriftzeichen* wird Professor *Elenor Amabilis* übernehmen. Sie ist gerade erst fertig mit ihrer Ausbildung zur Lehrkraft und ich hoffe darauf, dass ihr und ich, also wir ,alten Hasen' unsere neue Kollegin unterstützen und ihr mit Rat und Tat zu Seite stehen werden", fügte Minerva hinzu.

"Professor Amabilis", fuhr Minerva fort. "Bitte, sagen sie doch Elenor, also sie alle, zu mir. So unter uns Kollegen müssen wir uns doch nicht mit Formalitäten unnötig das Leben schwer machen", bat Elenor alle im Raum Anwesenden.

Daraufhin sahen sie alle mit einem Lächeln zu ihr herüber, Hagrid hatte, wie immer, das Breiteste und größte von allen und auch Severus gefiel es, dass sie recht locker zu sein schien und dies ließ ebenfalls ein kleines Lächeln, um seine Mundwinkel erscheinen.

"Gut, Elenor", berichtigte sich die Schulleiterin. "Ich zeige ihnen im Anschluss an die Versammlung ihren Unterrichtsraum und ihre Privatgemächer. Das Schulgebäude, das Außengelände und alles um Hogwarts herum lernen sie dann später kennen."

* _ * _ * _ * _ *

"Aber ich kann doch", begann Hagrid. "Mit Fräulein Elenor. Also ich meine, ich könnte ihr den Wald zeigen und alles was hier so rundherum liegt. Das können wir uns doch aufteilen. Ich meine, jeder von uns kennt sich hier bestens aus und wenn wir uns jeder einen Teil zum Zeigen vornehmen, dann lernt Fräulein Elenor gleich alles kennen und auch uns. Was sagst du Minerva?"

"Nun überstürzen wir mal nichts. Ich glaube, dass Elenor eine lange Reise hatte und erst mal ihre Privaträume beziehen möchte und sich etwas einrichten will. Alles andere können wir immer noch später machen", antwortete ihm Minerva.

"So lang war meine Reise gar nicht und wenn ich mit dem Auspacken fertig bin, dann tut ein Spaziergang an der frischen Luft bestimmt gut. Ich nehme das Angebot gerne an", zwinkerte Elenor dem sichtlich aufgeregten Hagrid zu. Der antwortete mit einem breiten Grinsen. Irgendwie erinnerte sie ihn ein Wenig an Hermine.

"Ich könnte ihnen morgen, nach dem Frühstück, das Schloss zeigen. Bevor alle Schüler hier eintreffen", sagte Severus und insgeheim hoffte er, dass sie einwilligte. Denn das Schloss war groß und so konnte er wohl am besten viel Zeit mit der neuen Kollegin verbringen.

"Gerne", antwortete Elenor dem großen schlanken Mann, schon fast flüsternd und sah wieder in seine tiefen Augen. "Ein schöner Mann", dachte sie sich.

* _ * _ * _ * _ *

Die Versammlung war vorbei. Alle begaben sich in ihre Privaträume, oder erledigten noch kleinere Dinge für das Fest morgen. Es kamen nicht nur neue Schüler, sondern auch ehemalige Schüler, Vertreter des Ministeriums und natürlich die Schüler, die bis jetzt notdürftig von ihren Eltern, während der Zeit des Wiederaufbaus, zu Hause unterrichtet wurden. Alle sollten sich wieder wohl fühlen an dieser Schule, allen sollte das Gefühl von nach-Hause-kommen vermittelt werden und so feilte der ein oder andere Lehrer noch an kleinen liebevollen Details. Selbst Filch war in Feierlaune und scherzte mit den Hausgeistern um die Wette. Alles sah wunderbar aus. Alles wurde wieder so hergerichtet wie es vorher war. Nichts wurde weggelassen oder übertrieben erneuert. Man hatte sich entschieden, das Hogwarts was jeder kannte, genau so wieder auferstehen zu lassen und das war ihnen allen sehr wohl gelungen.

* _ * _ * _ * _ *

Elenor stand in ihren privaten Räumen. Schön hatte sie es hier. Eine kleine Küche mit gemütlicher Sitzecke. Sie liebte das Kochen.

Ein geräumiges Wohnzimmer, mit Kamin, einem großen Kuschelsofa und eigener Bibliothek nebst Lesesessel. Sie las für ihr Leben gerne, aber auch dort in diesem Sessel konnte sie ihre Handarbeit machen. Sie war zwar eine Hexe und hätte sich alles was sie strickte und häkelte auch zaubern können, aber sie genoss diese Zeit und vor allem konnte sie dabei herrlich entspannen und außerdem war es ihre Art zu zeigen wo sie her kam.

Ihre Eltern waren nämlich keine Zauberer. Sie waren Muggel und so empfand sie es als etwas sehr Schönes diese beiden Welten mit ihrem Hobby zu verbinden.

An das Wohnzimmer schloss sich ein liebevoll eingerichtetes Schlafzimmer an und von dort aus ging es ins Bad. Das Schlafzimmer und die Küche hatten beide einen kleinen Erker mit integrierter Sitzbank. So etwas wollte sie schon immer haben.

Im Fenster auf der Fensterbank sitzen und einfach nach draußen in die Natur schauen. Alles schien perfekt.

Da vernahm sie ein lautes Klopfen, was sie aus ihrer Träumerei riss.

* _ * _ * _ * _ *

"Ich komme gleich", rief sie in Richtung Tür. "Das ist bestimmt der große freundliche Mann, mit dem Bart, der mir beim Spaziergang Gesellschaft leisten möchte und mich 'Fräulein Elenor' genannt hat, irgendwie süß", dachte sich Elenor.

Schnell zauberte sie alles an seinen Platz, denn sie hatte noch nicht wirklich ausgepackt und das was ausgepackt wurde, lag zerstreut in der gesamten Wohnung herum. Das musste nun wirklich keiner sehen. Was machte dieses Chaos wohl für einen Eindruck bei einem Kollegen.

Sie zauberte sich auch noch andere Sachen an. Etwas Bequemes. Eine Freizeithose und gemütliche Turnschuhe plus Top sollten zum Spaziergehen reichen.

Elenor eilte zur Tür und öffnete diese.

Doch davor stand nicht die Person, die sie gehofft hatte zu sehen. Sie blickte wieder in diese tiefen dunklen Augen und nun wünschte sie sich nicht im Schlabberlook im Türrahmen zu stehen. Irgendwie wollte sie nicht, dass diese Augen sie so sahen. Aber warum wollte sie das nicht? Und warum stand *er* vor der Tür?

"Wie kann ich ihnen helfen", fragte Elenor zögerlich und kaum hörbar.

Knapp daneben ist auch vorbei

@Anett: Ja, ich weiß, dass es einige Fragen aufwirft. Das Kapitel hier beantwortet schon mal eine, wenn auch nur im Ansatz. Aber Elenor kennt ja so gut wie niemand und das hat natürlich Gründe. Weitere kommen dann erst viel später. Ich hoffe aber, dass dir dieses Kapitel gefällt und wünsche viel Freude beim Lesen. LG :)

Kapitel 3 – Knapp daneben ist auch vorbei

„Kommen Sie doch herein“, sagte Elenor. Wortlos betrat Severus Elenors Räumlichkeiten. Er ließ seinen Blick schweifen, bis seine Augen bei ihr anhielten und sie von neuem ansahen. Er sagte immer noch nichts. Er wollte sie einfach nur ansehen. Elenor fing an sich nervös auf der Unterlippe rumzubeißen und starrte einfach zurück.

„Wie kann ich Ihnen helfen“, wiederholte sie. „Ich erwarte eigentlich noch meine Begleitung für den Spaziergang, also, ich will nicht unhöflich sein, aber wären Sie so freundlich und würden mir sagen was mir die Ehre verschafft?!“, sagte Elenor entschlossen und auch etwas ängstlich, denn seine dunklen Augen durchbohrten sie und irgendwie war das ein Wenig unheimlich. „Wie hießen Sie doch gleich?“, fragte sie schüchtern.

„Snap-pe-perus“, fing Snape an zu stottern. „Ich meine Snape, Professor Snape. Mir vertraute Personen und Freunde nennen mich Severus.“

„Gut“, erwiderte die schöne Frau. „Da wir uns noch nicht so vertraut sind, werde ich sie wohl mit *Professor Snape* anreden, wenn das in Ordnung für Sie ist.

Aber bitte nennen Sie mich Elenor. Das Professor-Gefasel mag ich nicht besonders, vor allem nicht wenn ich danach meinen Namen höre“, versuchte sie betont gelassen fort zu fahren.

Severus nickte und sie verstand es als Zustimmung.
„Also, Professor. Was verschafft mir die Ehre?“

* _ * _ * _ * _ *

„Ich“, begann Snape auffällig ruhig. „Ich habe mich gefragt, ob Sie vielleicht ein Buch über gewisse Zaubersprüche und Tränke des Mittelalters besitzen? Mir ist klar, dass die Sprache dieser Bücher eine andere ist, als die Unsere, aber ich bräuchte Informationen für meine Forschungen. Und da ich mich zurzeit mit altertümlichen Tränken beschäftige, kam mir in den Sinn, dass Sie vielleicht die passende Lektüre für mich hätten?“

Die letzten drei Worte sprach er äußerst langsam und mit einer Pause nach jedem Wort.

„Ah, das ist aber ein schönes Forschungsgebiet“, antwortete Elenor interessiert. „Und tatsächlich besitze ich Bücher über diese Zeit. Die Sprache in diesen Büchern ist durchaus etwas kompliziert zu verstehen und auch zu lesen, da es alles Handschriften sind. Alte Überlieferungen, verstehen Sie?“, während sie dies sagte drehte sie sich um und ging in Richtung der kleinen Bibliothek.

* _ * _ * _ * _ *

Severus beobachtete ihre langen Haare, die bei jedem Schritt hin und her wehten und ihren Rücken zu streicheln schienen. Seine Augen blieben einen Moment lang an ihrem Po hängen. Er war rund und sah wohl

geformt aus in ihrer Jogginghose. Severus musste aufpassen seine Fassung zu wahren.

„Wie gerne würde ich meine Hände durch ihre Haaren gleiten lassen sie an mich heran ziehen meine Hände auf ihren Po legen warum ist sie so schön was macht diese Frau mit mir? Ich glaube wenn ich nicht aufpasse dann bringt sie mich noch um den Verstand. Blödsinn. Aber ich möchte ihren Duft um mich haben ich will ihr nahe sein und ...“

„Dort oben ist es“, unterbrach sie seine Gedanken. „Und gleich daneben ist noch ein zweites Buch. Ich werde es ihnen gleich herausholen“, fügte Elenor hinzu und fing an sich zu strecken um an das oberste Regal zu gelangen, um die Bücher für Severus herauszufischen. Sie schaffte es aber nicht. Sie stand bereits auf Zehenspitzen und renkte sich so ziemlich alles aus, um sich so groß wie nur irgend möglich zu machen.

„Professor“, sagte sie etwas außer Atem und mit gequetschter Stimme. „Sie sind doch groß. Könnten Sie vielleicht versuchen...“, doch sie kam nicht mehr dazu ihren Satz zu beenden.

Severus stand bereits hinter ihr. Er streckte seine Hand aus und griff nach einem Buch. „Das hier?“, fragte er.

„Ja, das mit dem roten Buchrücken und das mit dem Schwarzen gleich rechts daneben“, antwortete sie.

* _ * _ * _ * _ *

Elenor konnte spüren, dass Severus ihr gerade sehr nah war. Als er seinen Arm hob merkte sie, wie sein Oberkörper leicht ihren Rücken streifte und sie nahm den Geruch von Kräutern war, gemischt mit dem fruchtigen Duft von Orangen und einer, ihr unbekannten Note, die ihr aber die Sinne zu rauben schien.

„Wenn er jetzt noch näher kommt und ich ihn weiter einatme dann ist es um mich geschehen... reiß dich zusammen Elenor.... er ist dein Kollege und er will sich nur diese Bücher ausleihen... er ist nicht hier um ...“,

„Vielen Dank“, sagte Severus in seiner gewohnt sonoren Stimme und unterbrach somit ihren inneren Monolog.

„Gerne“, gab sie zur Antwort. „Wenn es Probleme geben sollte, beim Entziffern, dann fragen Sie mich, ich helfe Ihnen gerne, bei der Forschungsarbeit“, sagte sie schon fast etwas zu schüchtern.

* _ * _ * _ * _ *

Mittlerweile hatte sie sich zu ihm herum gedreht und stand direkt vor ihm.

Severus hatte seinen Platz noch nicht verlassen und stand immer noch so nah an ihr, wie vor einigen Minuten. Dies war ihr jedoch etwas zu nah. Elenor wich einen Schritt zurück und stieß dabei gegen den kleinen Hocker, der schräg hinter ihr stand und sie verlor das Gleichgewicht. Severus reagierte geistesgegenwärtig. Er packte sie am Arm, um einen Sturz zu verhindern und zog sie wieder auf die Füße. Er zog sie, wenn auch unbeabsichtigt, nah an sich heran und versank sofort in ihren Augen und sie in seinen.

„Sie sollten aufpassen, wo Sie hintreten“, hauchte er ihr entgegen und sein Gesicht bewegte sich langsam ihrem entgegen.

Elenor nickte nur leicht. Severus ließ ihren Arm los, um seine Hand um ihre Hüfte zu legen. Seine andere Hand machte sich auf den Weg zu ihren Haaren und ihrem Gesicht und Elenor schien es zu gefallen. Sie wehrte sich nicht und sie sagte auch nichts. Sie bekam es im Grunde gar nicht mit, was seine Hände veranstalteten, denn sie hatte nur Augen für seine Augen und sie wollte nur noch seine Lippen auf ihren Lippen fühlen. Auch sie kam seinem Gesicht entgegen, es trennten sie Millimeter von einander. Sie drückte sich etwas an seinen Körper und er konnte ihre weichen Brüste spüren, wie sie sich sanft an seinen Oberkörper bemerkbar machten. Die eine Hand zog ihren weiblichen Körper an ihn heran, die andere Hand lag an ihrem Gesicht und hielt sie fest.

* _ * _ * _ * _ *

„Oh mein Gott, noch keinen ganzen Tag an der neuen Schule und einem Kuss so nah wie schon lange nicht mehr“, dachte Elenor. Sie schloss ihre Augen und wartete darauf, dass er sie küsste. Auch Severus schloss seine Augen, er konnte ihren Atem auf seinen Lippen spüren und wollte diese mit den Seinen verschließen.

Da klopfte es heftig an der Tür.

* _ * _ * _ * _ *

Beide erschranken und fuhren auseinander. Sie blickten sich an, wie zwei Teenager, die gerade von ihren Eltern beim Knutschen erwischt wurden. Dabei war so etwas wie ein Kuss ja nicht passiert. Dennoch schauten sie sich verstohlen an.

„Wollen Sie nicht zur Tür gehen?“, unterbrach Severus die peinliche Stille.

„Natürlich“, sagte Elenor schnell.

Sie rannte förmlich zur Tür und als sie sie öffnete stand davor, Hagrid.

„Ich komme doch nicht ungelegen, Fräulein Elenor?“, fragte der freundliche, übergroße Mann.

„Nein, nein. Wir. Also Professor Snape ist nur gerade hier, um sich Bücher auszuleihen. Wir können auch direkt los.“

Snape trat an die Tür heran und verabschiedete sich mit einem: „Vielen Dank Elenor, Sie haben mir damit sehr geholfen.“ Er sah zu Hagrid und nickte diesem zu. Hagrid erwiderte die Geste und Snape verschwand in Richtung seiner Räumlichkeiten.

* _ * _ * _ * _ *

„Nun denn, Fräulein Elenor“, sagte Hagrid und hielt ihr seinen Arm hin, als Aufforderung sich darin einzuhaken. „Ich werde ihnen unseren Wald zeigen und die schöne Natur um das Schloss herum. Wir müssen uns noch etwas beeilen. Es wird nämlich bald dunkel und das Abendessen gibt es auch schon in fast zwei Stunden.“

Elenor lächelte und hakte sich bei Hagrid unter. „Übrigens“, sagte Elenor. „Sagen Sie doch einfach Elenor, ohne ‚Fräulein‘. Es klingt zwar niedlich, aber Elenor reicht völlig aus. Und verraten sie mir noch ihren Namen?“, fragte sie freundlich hinterher.

„Oh, aber natürlich. Ich bin Rubeus. Rubeus Hagrid. Aber alle sagen Hagrid, also sagen Sie oder Du doch auch einfach Hagrid zu mir, wenn Sie, also Du willst“ antwortete der Halbbiese umständlich.

„Wenn es alle sagen, dann sage ich es auch, Hagrid und wir können beim Du bleiben, sonst werden unsere Unterhaltungen nur unnötig kompliziert.“

Hagrid nickte und grinste sie breit an, dann verschwanden beide hinaus.

* _ * _ * _ * _ *

Pünktlich zum Abendessen kamen die beiden Spaziergänger wieder im Schloss an und machten sich direkt auf den Weg zu ihren Kollegen, um gemeinsam zu essen.

Hagrid und Elenor liefen beschwingt und kichernd durch den Saal, hin zum Lehrertisch. Hagrid ließ sich auf dem Stuhl neben Professor Trelawney fallen und Elenor hatte wieder das Glück auf dem einzig freien Stuhl Platz zu finden.

Neben Snape.

Sie wusste nicht so recht wie sie das finden sollte, aber seine Gegenwart und Anwesenheit empfand sie nicht als unangenehm. Dennoch rutschte sie etwas verlegen auf ihrem Sitz hin und her.

„Sitzen Sie bequem“, merkte Severus an, dem das nervöse Hin-und-Her-Rutschen seiner Kollegin nicht entgangen war.

„Wie“, entwich es ihr. „Ja, danke. Ich sitze gut.“

„Dann sitzen Sie doch still, oder warum sind Sie so nervös?“, fügte er hinzu und blickte sie fragend an.

„Nichts, es ist nur. Ach nichts“, sagte Elenor schnell.

„Haben Sie denn schon etwas in den Büchern finden können?“, lenkte sie ab.

„Durchaus, aber es gibt dort eine Stelle, die sich mir nicht erschließt. Vielleicht haben sie Lust nach dem Essen bei mir vorbei zu schauen? Wir könnten bei einem Glas Rotwein oder einer Tasse Tee zusammen drüber sehen. Wenn Sie nicht schon zu müde sind“, antwortete er ihr leise.

„Gerne. Aber erst möchte ich mich noch etwas frisch machen, nach dem Essen und dann helfe ich Ihnen“, strahlte sie zurück.

* _ * _ * _ * _ *

Elenor liebte Sprache und mysteriöse Zeichen und Symbole. Sie liebte viele Dinge, die schwer zu begreifen waren und Runen und unleserliche Schriftzeichen gehörten definitiv dazu.

Sie freute sich jemanden gefunden zu haben, mit dem sie diese Liebe teilen konnte, wenn auch seine Motive, diese Bücher, ihre Bücher, zu lesen andere waren als die ihren, erfüllte sie es mit Stolz gebraucht zu werden und ihrer Leidenschaft nachgehen zu können. Wie lange hatte sie darauf gewartet?

Sie war gerade 30 geworden. Ihre Forschungen hatten sehr viel Zeit verschlungen und die Ausbildung zur Lehrkraft war auch nicht gerade kurz gewesen. Bei ihr dauerte alles etwas länger, denn sie ging nie nach Hogwarts. Ihre Eltern bestanden darauf, dass sie diese Muggelschule besuchte bis sie 16 war. Diesem Wunsch kam sie nach. Dennoch wollte sie alles über ihre Gabe zaubern zu können erfahren und so suchte sie jemanden, der sie unterrichtete. Es war gar nicht so leicht, denn für solche Fälle hatte man in der Zauberwelt noch nichts vorgesehen.

Immer wieder bekam sie diesen Brief, den Hogwarts-Brief, wie sie ihn nannte. Irgendwann schrieb sie zurück und bat darum, die Post einzustellen, denn sie hatte sich entschieden der Bitte ihrer Eltern nachzukommen. Auf ihre Bitte folgte noch genau ein Brief, der wie alle anderen auch, von einer Eule gebracht wurde.

Darin stand:

Liebe Elenor Amabilis,

ich verstehe ihre Entscheidung und bedaure sie gleichzeitig.

Wir werden keine weiteren Briefe an sie senden und wann immer sie sich entscheiden sollten, doch noch in die Kunst der Zauberei eingeweiht zu werden, dann müssen sie nur danach suchen.

mit den besten Wünschen

der Schulleiter

Für lange Zeit hatte sie den Brief vergessen, erst als sie den Drang verspürte die Zauberkunst zu erlernen fiel ihr dieses Schreiben wieder ein und so begann sie zu suchen und wurde fündig und dieser Umweg brachte sie an diese Schule und nun durfte sie ihr Wissen an junge Zauberer weiter geben. Es war ein Wenig so, als würde sie die Zeit, die sie als junges Mädchen in Hogwarts hätte erleben dürfen, nachholte und jetzt genießen

durfte. Wenn auch nicht als Schülerin. Dafür hatte sie eine verantwortungsvolle Aufgabe und sie machte es gerne und wollte es auch so und sie fühlte sich so wohl hier, obwohl sie erst seit ein paar Stunden hier war.

Der erste Abend

@Anett: Danke für deinen Kommentar und hier ist auch schon das nächste Kapitel. Ich hoffe ich schreib nicht allzu schnell und hoffe natürlich auch, dass dir dieses Chap gefällt. Und um deine Frage zu beantworten: Alles zu seiner Zeit. Das wird noch aufgeklärt. Verspreche ich dir. :) Aber jetzt erst mal viel Freude hiermit. LG ^^

@Mabji: Vielen Dank für deinen Kommentar. Es freut mich, dass dir die Kapitel bis jetzt gefallen und ja, Severus hat es etwas heftiger erwischt und seine Gedanken und Gefühle fahren Achterbahn. Auch ihm ist es eben irgendwann nicht mehr möglich all seine Gefühle zu verstecken. ;) Ich hoffe auch hier, dass dir das Chap gefällt und freue mich auf weiteres Feedback. LG ^^

Kapitel 4 – Der erste Abend

Elenor stieg aus der Dusche und wickelte ihre langen nassen Haare in ein Handtuch ein auch den Rest ihres Körpers hüllte sie in ein großes weiches Badetuch.

In dieser Aufmachung lief sie zu ihrem Kleiderschrank und mit einem Wink ihres Zauberstabs flogen diverse Kleidungsstücke heraus und schwebten im Raum. Es sah fast so aus als hingen ihre Kleider auf einer unsichtbaren Wäscheleine, quer durch das Zimmer.

„Was ziehe ich nur an?“, grübelte Elenor in sich hinein. Sie wollte weder zu sexy noch zu hochgeschlossen bei ihrem etwas finsternen Kollegen aufschlagen. Sie empfand ihn als etwas unheimlich, da er so undurchdringlich schien. Aber wiederum genau das faszinierte sie an ihm. Das Geheimnisvolle. Das Nicht-Offensichtliche und ihre Gedanken schweiften ab.

„Fast hätte er mich geküsst. Seine warmen Hände, um meinen Körper fühlten sich gut an und auch sein fester Griff. Sein Atem auf meinem Gesicht. Seine Augen. Seine Stimme. Warum war er nicht einfach eine Sekunde schneller? Dann hätte ich seine Lippen spüren können. Er ist so groß, so männlich. Er gefällt mir.“

Elenor lag mittlerweile gedankenverloren auf ihrem Bett und starrte zur Zimmerdecke. Während sie so in ihren Gedanken versunken war, wanderten ihre zarten Fingerspitzen über ihre Lippen. Wenig später öffneten ihre Hände das Badetuch und gaben ihren nackten Körper frei.

Während sie an ihren Kollegen dachte und daran, wie er sie immer weiter zu sich zog, an seinen starken Körper heran, streichelten ihre kleinen Frauenhände über ihren Bauch und ihre Brüste.

Sie schloss dabei die Augen und stellte sich vor, dass es seine Hände wären.

Sie hatte wieder diesen Geruch in ihrer Nase und versuchte sich vorzustellen seinen Atem auf ihrer Haut zu spüren. Sie verlor sich so sehr in ihren Gedanken, dass sie es fast gar nicht mitbekam wie ihre Liebkosungen am eigenen Körper immer stärker wurden. Sie war völlig weg.

Ihre Gedanken kreisten nur noch um ihn und um die fast perfekte Situation vor ein paar Stunden. Ihr Streicheln wurde fester und das Bild in ihrem Kopf: Sein Gesicht vor dem ihren zu haben, immer stärker und klarer. Sie wollte ihn einfach nur küssen. Sie wollte, dass er sie anfasste. Sie wünschte sich, dass er jetzt hier wäre. Aber er war es nicht und plötzlich dachte sie wieder daran, dass er ihr Kollege war und nicht eine Affäre, so wie die Anderen vorher in ihrem Leben. Sie fuhr immer noch, völlig in Gedanken, ihren Körper rauf und runter, nur viel langsamer als vorher, bis sie schließlich inne hielt, tief Luft holte und laut zu sich sagte:

„Reiß dich gefälligst zusammen. Du kennst ihn überhaupt nicht und willst, dass er dich berührt wenn du nackt bist.“

Mit diesen Worten versuchte sie sich selbst die Situation von einer realistischen Sichtweise zu erklären und vor allem ihren Gefühlen, die völlig neu waren und vorher noch nie so präsent einem Mann gegenüber hervortraten, Herr zu werden. Letzteres gelang ihr nur bedingt und sie besann sich erneut, schaute auf die Uhr und sah, dass es schon fast halb zehn Uhr abends war und er erwartete sie doch schon und sie war immer noch nicht angezogen. Das Handtuch lag auch immer noch um ihren Kopf und sie wusste immer noch nicht was sie drunter und vor allem drüber ziehen sollte, ohne zu viele Signale zu senden.

* _ * _ * _ * _ *

Severus wurde immer nervöser und schaute fast jede Sekunde zur Uhr oder zur Tür. „Wo bleibt sie nur“, fragte er sich. „Vielleicht hat sie sich es anders überlegt. Vielleicht will sie mir doch nicht helfen oder aber mein Versuch sie zu küssen hat sie verschreckt. Vielleicht hat sie auch einfach nur still gehalten und wollte gar nicht, dass ich sie küsse, aber sie hat sich nicht gewehrt. Versteh einer die Frauen“.

Der sonst so beherrschte und gefasste Tränkemeister wurde sekundlich nervöser und lief schon fast panisch in seinem Büro auf und ab. Nichts auf der Welt hätte ihn aus der Bahn werfen können, mit nichts konnte man ihn aus der Reserve locken und dann kam diese Frau und schien Knöpfe in ihm zu drücken, die er selbst noch nicht kannte. Jedenfalls nicht so intensiv und dauerhaft und von einer Sekunde auf die Andere. Wenn selbst ein Severus Snape nicht mehr in der Lage war seinen eigenen Namen korrekt auszusprechen, weil er einfach von einem Anblick so fasziniert war, dann musste wirklich eine Menge passiert sein oder es muss ihn einfach dermaßen erwischt haben, dass ihn die Kraft seiner Gefühle nun übermannten.

„Vielleicht findet sie auch den Weg nicht hier her. Das Schloss wollte ich ihr doch erst morgen zeigen. Ich bin so ein Trottel. Ich hätte ihr noch sagen müssen, wie sie hier her findet“, strafte sich Severus innerlich. „Vielleicht sollte ich hoch zu ihr gehen und“, da klopfte es auch schon an seiner Tür.

Es war ein sanftes Klopfen.

Schnellen Schrittes ging Severus zur Tür, doch bevor er sie öffnete blieb er davor stehen. Atmete tief durch und setzte wieder seine dunkle und undurchdringliche Maske auf. Dann öffnete er die Tür.

* _ * _ * _ * _ *

Sie hatte sich für ein schlichtes Kleid entschieden. Ein grünes Kleid mit kleinen hellgrünen Punkten am Kragen und blass-grünen Blümchen, die das ganze Kleid zierten. Um jede Blume schlängelten sich silberne Fäden und der Rücken des Kleides war leicht geschnürt. Eine kleine, ebenfalls dunkelgrüne Schleife unter ihrer Brust komplettierte das luftige Outfit. Ihre rot-braunen Haare hatte sie locker zusammen gebunden und einzelne Strähnen fielen ihr ins zarte Gesicht.

Erst jetzt fielen Severus die vielen kleinen Sommersprossen in ihrem Gesicht auf.

Sie waren ganz hell und sahen aus wie hingetupft. Sie verteilten sich auf ihren Wangen und ihrer kleinen Nase, was er besonders niedlich fand. Auch auf ihrem Dekolletée, so viel Einblick gewährte das Kleid, aber immer noch nicht zu viel, waren kleine Tupfer dieser süßen Pünktchen zu erkennen.

„Treten Sie näher“, hörte Severus sich, zu der hübschen Frau vor sich, sagen.

Bei ihrem Anblick hatte er wieder die größte Mühe seine Beherrschung nicht zu verlieren. Und wieder füllte sie den Raum mit dem Geruch, den er so gerne hatte und mit ihrer Aura, die ihn so faszinierte.

„Dort drüben“, sprach Snape und deutete mit seinem Zeigefinger auf den Tisch in seinem Büro. „Dort liegt das Buch. Die Seite mit der Textstelle habe ich schon aufgeschlagen. Wenn Sie sich es also ansehen würden und mir dann mitteilen was dort genau steht, wäre ich Ihnen sehr verbunden.“

Er versuchte krampfhaft bei jedem Wort seine kühle Fassade aufrecht zu halten und versuchte sich weiterhin vorzustellen, dass er sie gar nicht attraktiv fand. Er versuchte sich einzureden, dass sie eine

Schülerin sei, die zum Nachsitzen kam oder irgendeine Andere für ihn uninteressante Person, die er nicht leiden konnte. Er versuchte sich all dies vorzustellen während er mit ihr sprach. Aber es gelang ihm nicht. Sie und ihre Anwesenheit ließen diese Gedanken nicht zu. Es war, wie *verhext*.

„Rotwein? Tee? Wasser? Kaffee?“, fing Severus an zu fragen. „Kann ich Ihnen irgendetwas anbieten. Nicht, dass das Gerücht entsteht, ich sei nicht gastfreundlich“, dabei schmunzelte er ein wenig und wartete auf ihre Antwort.

„Einen Earl Grey würde ich gerne nehmen. Fruchtig, pikant mit einem kleinen Schuss Milch. Wenn es keine Umstände bereitet“, antwortete Elenor als sie dabei war sich an den Tisch zu setzen.

Wortlos verschwand Snape in seinen Privaträumen, die an sein Büro grenzten. Elenor sah ihm etwas verdattert hinter her. „Was war das denn?“, dachte sie sich. „Hab‘ ich jetzt was Falsches gesagt? Haut ohne ein Wort zu sagen ab. Männer!“

* _ * _ * _ * _ *

Elenor war ganz vertieft in das Kapitel des Buches und schrieb nebenbei die korrekte Übersetzung für einen Zauberspruch auf, der zu einem Trank gehörte, welcher wiederum nur aus Wiesenkräutern bestand und zur Linderung von diversen Wunden eingesetzt werden konnte. So merkte sie nicht, dass Snape bereits zurück war. Er hielt ein rundes Tablett in der Hand. Darauf standen ein Teekessel, der wiedererwartend ein Blumenmuster hatte, zwei Tassen und ein Milchkännchen. Leise stellte er das Tablett auf einem kleinen Tischchen ab und beobachtete Elenor weiter.

„Hoffentlich fragt sie mich nicht, wozu ich diesen Trank brauche und hoffentlich schmeckt der Tee. Irgendwie ist sie noch schöner, wenn sie gänzlich vertieft in ihrer Arbeit steckt. Und dieses Kleid. Darin sieht sie noch viel schöner aus, als sonst schon und dann auch noch in grün. Ob sie die Farbe absichtlich meinem Haus angepasst hat oder war es Zufall oder gefällt ihr diese Farbe einfach?“, kurz hielt er inne, „Was stell‘ ich mir eigentlich für Fragen?! Sie hat nicht zu fragen und es hat zu schmecken und das Kleid ist eben grün. Na und. Und, und...“,

„Ah, Professor“, wurde sein Hadern mit sich selbst unterbrochen. „Da sind sie ja wieder. Ich bin fast fertig und jetzt sieht das Ganze auch nicht mehr so kompliziert aus.“

Sie lächelte ihn dabei an und ihre blau-grünen Augen strahlten und dieser Blick traf ihn. Es traf ihn tief in seinem Inneren und bereitete ihm ein flaes Gefühl. Es traf ihn so sehr, dass er nur ein Nicken erwidern konnte.

„Nun setzen Sie sich schon zu mir“, sagte Elenor. „Ich werde schon nicht beißen und außerdem kann ich ihnen gleich noch zeigen, wie man diese Schriftzeichen richtig liest“, sagte sie schon fast etwas zu sehr im Lehrer-ton, aber immer noch mit ihrer angenehmen ruhigen Stimme.

* _ * _ * _ * _ *

Wie ferngesteuert ging Severus auf den Tisch zu und setzte sich neben seine Kollegin. Mit einem Wink seines Zauberstabes schwebten Teekessel und Tassen zu ihnen hinüber auf den Tisch. Elenor sah die Teekanne und konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen.

„Was ist?“, fragte Snape verwundert. „Was ist so amüsant?“

„Blümchenmuster“, kam es keck aus Elenor heraus. „Ich hätte nicht gedacht, dass Sie ein Blümchenmuster-Typ sind.

Aber auf Teekesselchen sieht das immer schön aus.“

„Das ist ein Erbstück meiner Mutter“, knirschte Snape zurück. „Sie hat dieses Muster geliebt und ich trinke

immer meinen Tee aus dieser Kanne.“

„Sie müssen sich vor mir doch nicht rechtfertigen“, sagte Elenor immer noch schmunzelnd. „Ich finde sie schön“, bei diesem Satz sah sie ihm wieder in die Augen und schlagartig war das Schmunzeln in ihrem Gesicht weg und dieses Verlangen ihm nah zu sein war präsenter als vorher. „Also. Ich. Ehm.... also“, stammelte sie weiter. Snape sah sie dabei eindringlich an, während er nach einer Tasse griff.

„Ich meine, ich finde den Teekessel schön. Das wollte ich sagen“, beendete sie ihr Stottern und hatte auf ein Mal eine sehr gesunde rosa Färbung im Gesicht.

Snape nickte und schenkte den Tee ein und stellte ihr eine Tasse und ein kleines Kännchen Milch vor die Nase. „Danke“, kam es ihr leise über die Lippen.

„Ich bin dann auch fertig“, sagte sie und schob ihm die Übersetzung zu.

Zaghaft nahm sie die Teetasse in die Hand, goss einen Schwupps Milch hinein, pustete kurz über die Flüssigkeit, nahm anschließend einen kleinen Schluck und beobachtete Snape, wie er ihre Aufzeichnungen las.

* _ * _ * _ * _ *

Er schien das was dort stand nur zu überfliegen. „Eine schöne Handschrift“, dachte er sich. Dann legte er das Pergament zur Seite und griff ebenfalls nach seiner Tasse.

„Ich werd‘ dann jetzt auch gehen. Ich habe Sie lange genug von ihrem wohlverdienten Schlaf abgehalten und morgen ist doch die Feier, da sollten Sie ausgeschlafen sein“, sagte Elenor ein Wenig hektisch.

„Aber Sie haben doch noch gar nicht ihren Tee ausgetrunken“, merkte der Tränkemeister an. „Wir können auch gerne in mein Wohnzimmer gehen, den Tee weiter trinken und uns etwas näher“, bei diesem Wort kam die rosa Farbe zurück in Elenors Gesicht und schaute verlegen zu Boden, „kennenlernen. Sie erzählen mir ein Wenig von sich und ich Ihnen vielleicht von mir. Denn sie waren doch nie Schüler an dieser Schule. Mich interessiert wo und wie sie das Zauberhandwerk erlernt haben. Wenn Ihnen das nicht zu persönlich ist, dann kommen sie doch mit. Auf meinem Sofa ist es auch gemütlicher als hier im Büro.“

* _ * _ * _ * _ *

Sie wusste gar nicht wie ihr geschah. Vor ein paar Minuten saß sie noch in seinem Büro und übersetzte eine altertümliche Schrift und nun saßen sie beide nebeneinander, vor dem Kamin auf seinem Sofa und tranken Earl Grey.

Auf dem kleinen Couchtisch stand außerdem noch eine Schale mit Keksen und Elenor starrte immerzu auf diese Schale.

Sie wollte nicht einfach zugreifen, das empfand sie als unhöflich. Dabei liebte sie Kekse und sie passten so gut zum Tee.

„Nun greifen Sie schon zu“, hörte sie Snape sagen. „Was meinen Sie?“, kam es verwirrt von ihr zurück. „Na zugreifen. Denken Sie ich bekomme nicht mit, wie sie die Kekse hypnotisieren. Die stehen da, weil man sie essen darf.“

Zögerlich griff Elenor nach einem Keks in der Schale. Die Teetasse hatte sie immer noch in ihrer linken Hand. Um an den Keks zu kommen, musste sie sich etwas vorbeugen und dabei passierte es. Sie kippte die Teetasse etwas zu sehr und leerte den, zum Glück nicht mehr heißen, Inhalt über ihr Kleid.

„Mist“, fluchte sie. „Das habe ich nun von meiner Nascherei.“

Jetzt wusste sie nicht was sie zuerst machen sollte, man muss wissen, dass Elenor ein kleiner Tollpatsch ist. Den Keks hatte sie immer noch in der rechten Hand, die Teetasse in der Linken und sie schaute auf ihr nasses

Kleid hinab.

Im selben Moment, in dem sie hoch fuhr, versuchte sie die Tasse auf den Tisch zu stellen und sich den Keks in den Mund zu stopfen.

Severus entwich ein lautes Lachen bei diesem Anblick.

„Nun bleiben Sie doch ganz ruhig. Es ist nur Tee. Das Kleid zaubern sie sauber. Sehen Sie, so“, sagte er und richtete seinen Zauberstab auf ihr Kleid, welches im nächsten Moment wieder so rein war wie vorher. „Den Tee schenke ich Ihnen nach und die Krümel um ihre Mundwinkel wischen Sie sich einfach ab.“ Zum ersten Mal Lachte er sie an. Es war nicht nur ein kleines Lächeln, nein, er strahlte sie an und wartete ab, was sie nun als nächstes tun würde.

Wieder war sie verlegen. In seiner Gegenwart war sie nicht sie selbst. So schüchtern konnte sie sich selbst nicht. Sie wischte sich schnell mit ihrer Hand über den Mund. Diese hastige Geste veranlasste Severus dazu zu sagen: „Da ist noch was.“ Er trat näher an sie heran und hob seine Hand zu ihrem Gesicht. Sie konnte aus unerfindlichen Gründen ihren Kopf nicht bewegen, nicht weil sie verzaubert war, sondern weil alles auf einmal ziemlich schnell ging und so folgte sie seinen Bewegungen nur mit ihren Augen.

Sein Zeigefinger legte sich unter ihr Kinn und hob dieses leicht an. Sein Daumen fuhr über ihren linken Mundwinkel, um den letzten, natürlich vermeindlichen, Kekskrümel zu entfernen und ehe sie sich versah waren seine Lippen auf ihren.

* _ * _ * _ * _ *

Für einen Moment hielt sie die Luft an. Für einen Moment stand die Zeit still. Seine Lippen waren wiedererwartend weich und er übte nur sanft Druck aus. Im nächsten Moment schlossen sich seine Arme um ihren wohl geformten Körper und sie ließ sich einfach fallen und fing wieder an zu atmen. Sie konnte ihn schmecken und dieser Geschmack intensivierte sich als er mit seiner Zunge in ihren Mund eindrang und ihre Zunge suchte. Er schmeckte nach Zärtlichkeit, nach Ewigkeit und vor allem nach mehr.

Auch er genoss, was er da tat. Ihr Kuss war eine Mischung aus Earl Grey-Keks, ihrem weiblichen Duft und schon fast vergessenen Gefühlen. Er konnte gar nicht genug davon bekommen und drückte Elenor noch ein Stückchen weiter an sich heran.

Als sich ihre Lippen lösten schauten sie sich tief in die Augen und Severus sagte:
„Jetzt ist kein Krümel mehr da. Alles ist gut.“

Sie lächelte bei diesen Worten und wiederholte: „Ja, alles ist gut.“

Alles anders als gedacht

@Anett: Danke für dein Kommentar und auch vielen Dank für deine Anmerkungen. Es freut mich, dass es dir gefallen hat und ja, im Moment bin ich wohl der Schnellschreiber. Es schreibt sich gerade so schön runter und da dachte ich mir, dass ich es auch gleich veröffentlichen kann. Und die beiden finden es übrigens selbst als schnell, aber das steht in dem heutigen Kapitel, bei dem ich dir wieder viel Freude wünsche. LG ^^

@Mabji: *lach* Es ist ja auch grün mit Blümchen. :) Es ist auch ziemlich schnell und ich gehöre da auch eher zu der "langsameren Sorte" ;) Und selbst den beiden geht es zu schnell. Ich dachte, somit ist die Verwirrung bei beiden komplett, deshalb ging der erste Kuss auch so rasch. :) Mich freut es, dass es dir gefallen hat und hoffentlich gefällt dir auch das neue Kapitel. LG ^^

@Zaubertrankmeisterin: Ich weiß nicht, ob ich es lange schaffe in diesem Tempo hochzuladen, aber im Moment läuft es gut. :) Ich finde es toll, dass dir die Geschichte gefällt und beim Rest stimme ich dir zu. Auch dir wünsche ich viel Spaß beim Weiterlesen und hoffe, dass dir das neue Chap gefällt. LG ^^

Kapitel 5 – Alles anders als gedacht

Beim Frühstück bekam sie kaum einen Bissen runter, und dass sie auch noch nebeneinander saßen erleichterte die Situation nicht gerade. Während sie nur Augen für ihn hatte, spielte er seine Rolle des unterkühlten Zeitgenossen, wie immer, in Perfektion. Elenor verstand das überhaupt nicht.

„Warum benimmt er sich nur so abweisend, wenn die anderen Kollegen dabei sind?“, fragte sie sich und fühlte sich etwas gekränkt.

Sie fing wieder an auf ihrem Stuhl hin und her zu rutschen und endlich sprach er mit ihr: „Sitzen Sie doch still. Das macht einen ganz nervös und die Anderen gucken auch schon.“ Seine Stimme klang alles andere als nett. Er klang überaus gereizt. Seine Worte waren abgehackt. Alles Liebevoller in seiner Stimme war diesem Befehlston gewichen.

Erschrocken sah sie ihn an und diesmal leuchteten ihre Augen nicht. Seine sahen aus wie immer, dennoch konnte sie im Moment nichts empfinden, wenn sie in sie sah, denn er war so kalt zu ihr, schon den ganzen Morgen lang.

* _ * _ * _ * _ *

Gestern Abend hatte er sie so leidenschaftlich und so zärtlich geküsst und in seinen Armen gehalten wie sie es sich nur erträumen konnte. Auch hatten sich beide mit einem langen und innigen Kuss verabschiedet. Ihre Haare hatte er dabei in seinen Händen gehalten und mit ihnen gespielt, so dass sie völlig zerzaust in ihre Privaträume ging. Er hielt ihr Gesicht ganz nah an seinem und hatte ihr ein:

„Bis morgen“, zugeflüstert. „Dann zeige ich Ihnen den Rest des Schlosses. Ich freu‘ mich schon“, hatte er gesagt und jetzt.

Jetzt saß er neben ihr, als würde er sie nicht kennen und hatte auf einmal kein liebes Wort mehr für sie drüber. Was sollte das alles nur? Elenor war zum Heulen zu Mute und eigentlich hatte sie nicht sonderlich Lust auf die Schlossführung, wenn er so mit ihr umging.

„Er benutzt mich nur“, dachte sie plötzlich. „So wie es all die anderen getan haben. Ich lass mich auch immer viel zu schnell auf irgendwelche Männer ein.“ Und mit einem Mal fühlte sie sich schlecht und elend,

weil sie sich wieder ein Mal mehr von einem Mann hatte einlullen lassen. Weil sie so schnell zu ließ, dass er ihr nahe sein durfte. „Es war nur ein Kuss“, versuchte sie sich selbst zu beruhigen. „Ok, es waren mehrere und sie waren schön. Es muss ihm doch auch gefallen haben. Oder vielleicht doch nicht?“

* _ * _ * _ * _ *

„Elenor was ist mit Ihnen?“, hörte sie Minervas Stimme fragen. „Sie wirken so abwesend und in sich gekehrt. Stimmt etwas nicht? Geht es Ihnen nicht gut? Haben Sie Heimweh oder fühlen Sie sich nicht wohl hier in Hogwarts? Was immer es auch ist, sagen Sie es. Ich sehe Ihnen an, dass etwas nicht stimmt.“ Minerva war Elenor schon fast ein Bisschen zu mütterlich, aber wenigstens interessierte sich jemand wie es ihr ging.

Eigentlich erhoffte sie sich dieses Interesse von jemand anderem, doch der hatte weiterhin seine Maske auf und tat so, als würde er sie nicht wahrnehmen.

„Ich fühle mich heute nicht so gut, Minerva“, antwortete Elenor. „Ich glaube, ich habe irgendetwas Falsches gegessen oder getrunken“, log sie.

„Gegen Bauchschmerzen hilft ein schöner Kamillentee. Das habe ich neulich in einem Muggelbuch gelesen“, warf Professor Sprout ein. „Kamille, wer hätte das gedacht. Ich bringe Ihnen gerne ein paar Blüten, die können Sie dann mit heißem Wasser übergießen und ganz normal trinken. Haben Sie das gewusst?“

„Ja, natürlich“, antwortete Elenor etwas gequält. „Meine Eltern sind beide Muggel, ich kenne diese Hausmittelchen. Aber ich bin mir nicht sicher, ob mir der Tee hier Glück bringt“, fügte sie etwas lauter hinzu und sah in Severus' Richtung, der sie mittlerweile ansah. Und er sah, dass sie Tränen in den Augen hatte. Er sah, dass sie verletzt war. Er sah auch und vor allem hörte er zwischen ihren Worten, dass er daran schuld war. Und das wusste er. Aber was sollte er denn machen. Sie durften doch nicht.

Nur schien die schöne Frau das nicht zu wissen.

* _ * _ * _ * _ *

Professor Sprout blickte Elenor indes verwirrt an, verstand sie doch kein Wort von dem was Elenor da von sich gab. Sie verstand sehr wohl die Wörter an sich, aber nicht die Bedeutung die dahinter lag.

„Ich hätte nicht gedacht, dass Kamillentee ein Glückstee sein soll. Das stand nicht in diesem Buch“, sagte Sprout.

„Ist er ja auch nicht“, erwiderte Elenor leise. „Das meinte ich auch nicht. Ich. Ach schon gut. Ich nehme gerne ein paar von Ihren Blüten. Vielleicht helfen sie mir ja.“

Traurig schaute Elenor in ihre Teetasse und starrte auf ihr verzerrtes Spiegelbild in der Flüssigkeit vor ihr.

Severus sehnte sich noch nie so sehr danach, dass das Frühstück endlich vorbei geht. Er wollte Elenor doch das Schloss zeigen und dabei konnte er gleich das Ein oder Andere aufklären.

Doch zu seinem Erstaunen sagte Elenor, beim Verlassen des Frühstückstisches: „Die Besichtigung müssen wir verschieben, ich fühle mich einfach nicht danach mit *Ihnen* umher zu schlendern.“

Sie hielt dabei ihre Tränen zurück, dies fiel ihr zwar sichtlich schwer, aber sie hatte sich einiger Maßen im Griff.

Sie sah Severus ins Gesicht, verletzt und gekränkt. Dann rollte doch eine kleine Träne aus ihrem Augenwinkel. Er sah es und sie wusste, dass er es sah. Sie drehte sich schnell um und rannte in ihre Gemächer.

* _ * _ * _ * _ *

Sie wollte nur noch weg und so vergrub sie sich weinend in ihrem Bett. Sie hatte das Kissen und die Bettdecke über sich gezogen und heulte vor Wut über sich selbst und ihre verdammte Naivität und Gutgläubigkeit, vor Wut über ihn, weil er sie behandelte als wäre der letzte Abend nie geschehen und sie heulte aus Verzweiflung, denn sie wollten diesen Job hier unbedingt machen, dafür hatte sie hart arbeiten müssen, um so weit zu kommen. Und sie weinte, weil ihre kleine Seele verletzt war. Weil sie Gefühle immer zu schnell investierte und immer enttäuscht wurde. Sie weinte, weil es einfach weh tat. Dabei waren sie nicht einmal ein Paar. Er hatte sie auch nicht verlassen, aber die Art und Weise wie kalt er sie ansah, wie abweisend er mit ihr sprach und wie ablehnend seine Haltung ihr gegenüber war, versetzte ihr einen gewaltigen Stich.

„Vielleicht bin ich einfach zu emotional. Vielleicht ist das auch alles nicht für mich gedacht“, sagte sie laut zu sich, wenn auch mit tränenerstickter Stimme.

„Aber, aber Kindchen“, hörte sie jemanden sagen. Erschrocken fuhr sie hoch und schmiss alles von sich was sie sich über den Kopf gezogen hatte. Und sah die Person vor ihrem Bett an.

„Wie lang sind Sie denn schon hier? Schon mal was von Anklopfen gehört? Und was wollen Sie von mir?“, fragte Elenor sichtlich aufgebracht.

„Bleiben Sie ganz ruhig“, antwortete Professor Sprout. „Ich habe hier die versprochenen Blütenblätter und heißes Wasser. Ich schlage vor Sie trinken etwas davon und ruhen sich aus. Heute Abend ist doch das Fest. Da wollen Sie doch nicht fehlen, oder?“

„Ich weiß nicht, ob ich hingehen werde. Es ist alles so neu und fremd für mich, obwohl ich mich auf der anderen Seite auch sehr wohl hier fühle“, sagte Elenor nun wieder in gewohnt ruhiger Art.

„Natürlich werden Sie hingehen. Sie sind jung und außerdem eine neue Lehrerin, die neuen Schüler müssen Sie doch kennen lernen. Und eine junge Frau gehört bei einer Feier nicht in ihr Zimmer! Bis heute Abend sind Sie wieder fit“, die nette kleine gemütliche Frau lächelte Elenor an und sprach weiter: „Erlauben Sie mir die Frage, eigentlich geht es mich nichts an, aber was meinten Sie mit ‚Das ist alles nicht für mich gedacht‘? Verzeihen Sie wenn ich so neugierig bin, aber es bedrückt Sie doch etwas.“

„Nun“, begann Elenor. „Ich weiß nicht, ob ich der Aufgabe hier gewachsen bin. Es sind so viele schon fast zu viele neue Eindrücke und Geschehnisse auf ein Mal.“

Ich habe Angst zu versagen, meinen Anforderungen und denen meiner Kollegen nicht gerecht zu werden. Ich unterrichte doch zum ersten Mal. Ich hatte noch nie eine Klasse und noch nie Kollegen. Verstehen Sie?“

Natürlich war das nur die halbe Wahrheit, aber dennoch waren ihre Worte nicht gelogen, denn schon bevor Elenor nach Hogwarts kam, hatte sie diese Bedenken und Selbstzweifel.

Die nette etwas rundliche Zauberin setzte sich zu Elenor aufs Bett, nahm ihre Hand und sagte:

„Diese Gefühle sind ganz normal. So ist das immer, wenn man neue Herausforderungen annimmt. Es gibt zwei Dinge gegen die noch kein Kraut gewachsen ist. Eines davon ist Lampenfieber oder auch die Angst vor neuen Dingen und das man in die Welt hinaus muss, um diese Dinge anzupacken. Und um zu wissen, ob diese Zweifel berechtigt sind hilft nur eins“,

Elenor lauschte aufmerksam und sah die Frau vor sich fragend an.

„Was ist es?“, fragte sie.

„Sie müssen sich den Dingen stellen. Sie müssen sich auf Ihre Füße stellen, die Tränchen in Ihren Augen wegwischen und selbstbewusst an Ihre neuen Aufgaben gehen. Erst wenn Sie dann scheitern, dann ist es wirklich nicht für Sie gedacht.“

Aber wenn Sie Erfolge haben, wenn auch nur kleine und Sie sich mit Ihrer Arbeit wohl fühlen, dann ist es

das Richtige. Das finden Sie aber nur heraus, wenn Sie jetzt aufhören zu weinen und da raus gehen und das machen, was ihr Herz Ihnen sagt. Ganz egal was es ist. Aber das können nur Sie.“

* _ * _ * _ * _ *

Da hatte sie 30 werden müssen, bis ihr das mal jemand sagte. „Schon komisch“, dachte Elenor. Noch nie hatte jemand so mit ihr gesprochen und es tat ihr verdammt gut und es öffnete ihr die Augen.

„Danke“, sagte Elenor. „Genau diese Worte habe ich jetzt gebraucht.“ Wie ganz selbstverständlich lehnte sich Elenor etwas nach vorn und umarmte die Professorin. Diese erwiderte die Umarmung und sagte: „Nun ruhen Sie sich aus und trinken den Tee und wehe ich sehe Sie heute Abend nicht. Dann komme ich Sie persönlich aus Ihrem Bett holen.“ Mit diesen Worten zwinkerte Sie Elenor zu und stand auf, um wieder zu gehen.

„Ach und Verzeihung“, fügte Pomona Sprout hinzu. „Ich hatte vorhin geklopft, aber es kam keine Antwort und die Tür war nicht abgeschlossen und da dachte ich, es sei vielleicht etwas noch Ernsthafteres mit Ihnen und da wollte ich nur nach Ihnen schauen. Ich wollte Sie nicht erschrecken und auch nicht einfach so in Ihre Wohnung platzen.“ Irgendwie fühlte sich Pomona für die junge Frau verantwortlich. Schließlich hätte sie locker ihre eigene Tochter sein können.

„Schon gut“, sagte Elenor mit warmer Stimme. „Sie haben mir sehr geholfen. Ich danke Ihnen für die Blüten und Ihre aufbauenden Worte. Aber Professor..“

„Ach bitte sagen Sie doch Pomona und wenn Sie wollen lassen wir das Sie auch gleich weg.“ Elenor nickte erfreut und fuhr fort.

„Gut, Pomona. Du sagtest vorhin es gäbe zwei Dinge gegen die noch kein Kraut gewachsen sei. Was ist das Zweite?“, fragte Elenor.

„Die Liebe, Elenor. Die Liebe.“ Mit diesen Worten drehte sich Professor Sprout um und verschwand aus Elenors Räumen.

* _ * _ * _ * _ *

Das Fest war schon in vollem Gange, als Elenor erschien. Heute Abend sollte nur gefeiert werden und das Aufteilen der neuen Schüler in ihre Häuser fand dann morgen statt. Dieser Abend stand also völlig unter dem Motto: „Wiedereröffnung feiern, egal wie laut und wie lange.“

Alle schienen ihren Spaß zu haben. Die Tische waren reichlich gedeckt. Musik wurde gespielt und überall hörte man Stimmen, Unterhaltungen und Lachen.

Elenor erreichte den Lehrertisch und die erste die sie anlächelte war Pomona.

„Ich wusste doch, dass du kommst. So ein Fest darf man sich nicht entgehen lassen. Komm setz dich und greif zu, du musst doch hungrig sein“, sagte Professor Sprout.

Elenor ließ sich das nicht zwei Mal sagen und setzte sich neben Pomona und fing an zu essen und sich mit ihr zu unterhalten.

Dennoch fiel ihr auf, dass einer fehlte. Severus saß nicht am Tisch und sie konnte ihn auch nicht in der Menschenmenge ausmachen und sie war ihm auch unterwegs nicht begegnet.

„Wo ist denn Professor Snape?“, fragte Elenor beiläufig. „Kommt er denn nicht zum Fest? Ich sehe ihn gar nicht. Alle anderen sind hier.“

Professor Snape ist“, begann Sprout. „Gerade eingetroffen“, beendete Severus den Satz. Er stand hinter Elenors Stuhl und beugte sich zu ihr vor.

„Können wir uns irgendwo unterhalten. Allein?“, fragte er sie leise aber dennoch bestimmt. „Ich esse gerade“, klang es von ihr zurück. „Setzen Sie sich hin und entweder essen Sie auch etwas oder Sie warten bis ich fertig bin. Danach können wir uns unterhalten.“ Elenor war in ihrer Ansage sehr selbstbewusst. So selbstbewusst, dass sie schon fast vor sich selbst erschrak. Aber ihre Worte und ihr Ton zeigten Wirkung.

Mit einem leisen Brummen ließ sich Severus neben ihr auf den Stuhl sinken und aß eine Kleinigkeit aber eigentlich wartete er darauf, dass Elenor endlich mit dem Essen fertig wurde.

* _ * _ * _ * _ *

Nach einer gefühlten Ewigkeit - Elenor ließ ihn absichtlich zappeln und unterhielt sich demonstrativ nicht mit ihm – war sie fertig.

Tupfte sich mit der Serviette den Mund ab und wandte sich dann an den Mann, der sie heute Morgen so unflätig behandelt hatte.

„Ich bin dann fertig. Also, was gibt es zu besprechen?“, begann Elenor das Gespräch. „Nicht hier“, erwiderte er. „Kommen Sie mit.“

„Aber wohin denn? Das ganze Schloss wimmelt von Menschen. Eine ungestörte Ecke zu finden ist gerade wie ein Sechser im Lotto“, sprach Elenor.

„Ein bitte was?“, runzelte Severus verwundert die Stirn.

„Ach nichts, das ist eine gängige Muggel-Redewendung, um auszudrücken, dass etwas äußerst unwahrscheinlich zu realisieren sein wird und wenn doch, dann mit einer Wahrscheinlichkeit von eins zu einer Million, oder so ähnlich“, versuchte sie zu erklären. „Also wohin jetzt?“, fragte Elenor etwas ungeduldig.

„Zu mir“, sagte er schnell.

„Auf gar keinen Fall“, kam es schlagfertig und vor allem laut aus ihr heraus.

„Noch lauter“, belehrte er sie. „Halb Hogwarts hat das gerade gehört. Also dann zu Ihnen, wenn das recht ist. Wenn nicht, dann kann ich Sie jetzt im Dunkel der Nacht auch in den Wald schleppen. Suchen Sie sich etwas aus.“

Er schaute sie auffordernd an und sie willigte ein, dass er mit zu ihr kam.

* _ * _ * _ * _ *

Auf den Weg hin zu ihrer Wohnung sprachen beide kein einziges Wort mit einander. Sie kamen an sehr vielen feierfreudigen Gästen vorbei und den Ein oder Anderen stellte Severus ihr vor. Sie schüttelten dann kurz ihre Hände und gingen dann aber schnell weiter. Severus schien es sehr eilig zu haben und sie erhoffte sich wenigstens eine Erklärung für sein Verhalten und so etwas wie den Ansatz einer Entschuldigung.

Sie verschloss die Tür hinter sich. Severus stand etwas verloren im Raum herum und wartete bis Elenor von der Tür zurück kam.

„Also“, begann sie. „Setzen Sie sich.“

„Ich will mich nicht setzen. Ich habe lange genug gesessen. Ich will“, mit diesen Worten trat er näher und seine rechte Hand streckte sich ihrem Gesicht entgegen.

Elenor wich zurück:

„Nein, so nicht. Ich meine was bilden Sie sich eigentlich ein? Sie küssen mich und ja es hat mir gefallen und heute Morgen behandeln Sie mich als wäre ich Luft und nicht existent und jetzt kommen Sie wieder an und wollen mich anfassen. So läuft das nicht! Zufällig bin ich kein Gegenstand, den man einfach so nach Belieben benutzt. Es tut mir leid Professor, aber ich bin nun mal eine Frau mit Gefühlen. Mit Gefühlen, die sie geschafft haben zu verletzen. Ich hoffe Sie sind zufrieden. Sie spielen nicht mit mir! Da kommen Sie zu spät, das haben schon andere vor Ihnen getan und wenn Sie auch so ein Mann sind, dann möchte ich Sie bitten zu gehen und zwar sofort.“

Doch Severus blieb stehen, hörte ihr zu und wartete darauf was sie noch zu sagen hatte. Er hatte nicht erwartet, dass Sie ihm gegenüber so resolut sein wird. So war noch nie jemand ihm gegenüber. Es war eine völlig neue Erfahrung, dass eine Frau, die er küssen und berühren wollte ihm widersprach und ihm die Richtung wies.

„Was ist?“, sprach sie weiter. „Haben Sie vielleicht auch etwas zu sagen. Irgendetwas. Ich meine, hatten Sie überhaupt schon mal eine Frau an ihrer Seite?“

„Vorsicht“, unterbrach er sie. „Ganz vorsichtig. Es gibt Dinge, die Sie nicht wissen. Noch nicht wissen. Und sonst habe ich Frauen eher dafür bezahlt, dass sie meine Gesellschaft teilen. Aber das ist auf Dauer nicht nur teuer sondern auch unbefriedigend in vielerlei Hinsicht.“

„So, so und da brauchen Sie jetzt mal eine Frau, die das alles mit ihnen macht, ohne dass sie Geld verlangt. Wie erbärmlich!“

Elenors Stimme war mittlerweile lauter und sie schrie ihn schon fast an. Er machte sie im Moment einfach nur wütend. Denn sie hätte erwartet, dass er sich bei ihr entschuldigte, aber das tat er nicht.

„Sie glauben doch nicht wirklich“, und sie wurde immer lauter und fing an wild um sich herum zu gestikulieren, „dass ich Sie auch nur einen kleinen Millimeter an mich heran lasse?“ Wieder stiegen Tränen in ihr auf, denn eigentlich wollte sie genau das. Sie wollte, dass er sich entschuldigte und sie dabei in den Arm nahm. Sie war doch bereit ihm zu verzeihen, aber das lief alles gar nicht so, wie sie es sich ausgedacht hatte. In ihrer Verzweiflung wurde sie immer lauter, weil sie hoffte, dass dies den gewünschten Effekt hervorrief. Er gefiel ihr doch, obwohl er ihr weh getan hatte. Aber sie dachte sich, dass man bestimmte Dinge auch ändern könnte, wenn man darüber spricht und zu vergeben ist doch eine Geste von Verständnis und Zuneigung. "Warum versteht er das denn nicht? Warum entschuldigt er sich nicht einfach?", kreiselte es in ihren Gedanken.

„Sie halten es noch nicht einmal für nötig zu erklären warum sie so zu mir waren. Vielleicht haben Sie nicht einmal bemerkt, dass Sie etwas falsch gemacht haben oder mich damit gekränkt haben“, ihre sonst so angenehme Stimme war schrill und hoch und Severus konnte sich das Spektakel nicht mehr mit anhören.

Er fing ihre gestikulierenden Arme ein und zog sie an sich. Sein Griff war etwas fester, aber das war auch so beabsichtigt, denn irgendwie musste er sie dazu bringen anzuhören ihn anzusprechen. Und es klappte. Er umschloss ihre Handgelenke, daraufhin unterbrach Elenor ihr Gekeife und versuchte sich aus seinem Griff zu lösen, indem sie hin und her zappelte. "Lassen Sie mich gefälligst los", sagte sie immer noch leicht aufgebracht und zerrte weiter, in der Hoffnung sich aus seinen Händen lösen zu können.

„Jetzt halten Sie doch still und lassen mich erklären“, sagte Snape in ruhigem Ton zu ihr und er klang wieder so freundlich. All die Kälte in seiner Stimme war verflogen.

„Wir dürfen das hier eigentlich nicht. Es ist Lehrern in Hogwarts nicht erlaubt eine Beziehung mit einem anderen Lehrer oder eben Lehrerin dieser Schule zu führen. Das Ministerium ist der Meinung, dass verwirre die Schüler und sei nicht gut für das Klima im Team und wenn ich mir Ihr Geschrei so anhöre, dann glaube ich fast, dass das Ministerium recht hat.“

Damit hatte sie nicht gerechnet. Es soll verboten sein. Elenor empfand das als totalen Blödsinn: „Das haben Sie sich doch gerade ausgedacht, um sich nicht entschuldigen zu müssen und mich ruhig zu stellen.“

„Durchaus nicht“, erwiderte Snape. „Und wer sagt denn, dass ich mich nicht entschuldigen will?“

„Das ist doch alles Blödsinn.“ Doch in seinen Augen sah sie, dass er die Wahrheit sagte. „Wir müssen vorsichtig sein“, fuhr er fort. „Wie alt ist denn diese bekloppte Regel?“, fragte sie leise und dennoch aufgebracht. „So alt wie Hogwarts selbst“, antwortete er.

Elenor nickte und sagte: „Und Sie wollten sich wirklich entschuldigen?“

„Ja, aber Sie lassen mich ja kaum zu Wort kommen. Aber vorher will ich noch anmerken, dass mir dieses förmliche Gequatsche tierisch auf die Nerven geht!“, dabei lächelte er sie wieder an und sie bekam ein weiches Gefühl in den Knien.

Endlich ließ er ihre Arme los, um die Seinen um ihren Körper zu legen.

„Hör zu. Es tut mir wirklich leid. Ich wollte dich nicht verletzen, aber ich habe angst, dass sie uns beide rausschmeißen, wenn sie uns hier Hand in Hand durch die Gänge schlendern sehen. Mein Verhalten tut mir aufrichtig leid, ich hätte nicht gedacht, dass es zu hart dir gegenüber war. Herr Gott, ich habe Frauen dafür bezahlt, dass sie mich küssen und darüber hinaus, na du weißt schon. Diese Frauen waren mir doch aber egal. Bei dir ist das alles irgendwie anders, obwohl wir uns überhaupt noch nicht kennen, bist du mir nicht egal. Ich bin vielleicht auch etwas mit dieser Situation überfordert und alles ging so verdammt schnell. Auch wenn man mir es nicht ansieht, auch ich fühle mich etwas überrumpelt und bin von mir selbst überrascht. Du erscheinst einfach vor meinen Augen, verdrehst mir komplett die Sinne, beraubst mich jeder Kontrolle, was noch nie jemand geschafft hat und auf der anderen Seite weiß ich, dass ich das nicht zu lassen darf. Das wir es nicht zu lassen dürfen. Ich habe einfach aus der Vernunft heraus gehandelt, wie immer. Kannst du mir verzeihen?“

Das letzte was ich will ist, dir weh zu tun. Ganz ehrlich. Ich wollte dich nur schützen.“ Severus sprach äußerst ruhig, streichelte ihr sanft dabei über den Rücken und genoss ein Wenig die Wärme, die ihr Körper ausstrahlte.

Elenor lauschte seinen Worten. Sie hatte dabei ihren Kopf an seine Brust gelegt. Sie konnte seinen Herzschlag hören, dieser war so ruhig wie seine Stimme und sie ließ es zu, dass er sie an sich drückte. Bei seinen Worten kullerten ihr ganz still Tränen über die Wangen. Diesmal aber nicht, weil sie sich gekränkt fühlte, sondern weil sie sich geborgen fühlte. Dieses Gefühl war komplett neu für sie. Es war ein schönes Gefühl und sie begriff, dass es etwas sehr Kostbares war. Noch nie hatte sie ein Mann so gerührt und diese Gefühle in ihr geweckt, dabei kannten sie nur den Namen des jeweils anderen und dennoch schien er ihr so vertraut. Leise sickerten ihre Tränen in sein schwarzes Hemd und sie ließ ihnen freien Lauf, weil sie sich verstanden und geliebt fühlte.

„Ja, das kann ich“, flüsterte sie gegen seine Brust. „Ich kann dir verzeihen, aber nur wenn du mir versprichst, mich nie wieder so zu behandeln. Wir können uns doch trotzdem unterhalten auch vor unseren Kollegen. Aber bitte geh mit mir nicht noch einmal so um, als wäre ich Luft oder eine komplett Fremde für dich. Versprichst du mir das?“

Er nahm ihr Gesicht in seine beiden Hände. Er sah ihr tief in die Augen, wischte mit seinen Daumen sanft ihre Tränen von ihrer zarten Haut und sagte:

“Ich verspreche es dir.“

Seine Hände umschlossen immer noch ihr Gesicht und er beugte sich zu ihr runter und küsste sie. Ihre Arme legten sich um seinen Hals und pressten somit seine Lippen fester auf ihre.

So standen sie da. Sich in den Armen liegend. Sich verzeihend und sich küssend. Lange und innig.

* _ * _ * _ * _ *

Hoffentlich vermisste die beiden keiner auf dem Fest, denn sie waren schon etwas länger weg. Hoffentlich

würde ihr kleines Geheimnis nicht aufliegen.

Da schepperte es vor Elenors Tür.

Ohne dich

@Anett: Danke für deinen Kommentar. Ja, bei den beiden geht so einiges ziemlich schnell. Dass dir die Szene mit Professor Sprout so gut gefallen hat freut mich und was das Geräusch war oder ist oder wohl eher nicht ist, das erfährst du im neuen Kapitel, mehr oder weniger. Also ich will nichts vorweg nehmen. Ich hoffe, auch hier wieder, dass dir das Kapitel gefallen wird. LG :)

Kapitel 6 – Ohne dich

Als er aufwachte lag Elenor immer noch in seinen Armen. Letzten Abend war es zum ersten Mal passiert. Sie haben das erste Mal mit einander geschlafen.

Es war wunderschön. Viel schöner als Severus es sich je vorgestellt hatte.

Sie war so weich und ihre Berührungen waren zart. Er wusste nicht wo er seine Hände zuerst hin wandern lassen sollte.

* _ * _ * _ * _ *

Vorm Kamin hatte alles begonnen. Sie haben sich, wie schon so oft, leidenschaftlich geküsst. Severus liebte es mittlerweile ihr heiß und innig seine Lippen auf ihre zu legen und mit seiner Zunge auf Wanderschaft zu gehen. Auch ihre Zunge in seinem Mund empfand er als äußerst lustvoll.

Gestern Abend fing sie an ihm dabei sein Hemd auszuziehen und er zog ihr das Top einfach über den Kopf. Er dachte, sie würden einfach vorm Kamin auf der flauschigen Decke mit einander kuscheln, ihre Lippen über den Oberkörper des Anderen gleiten zu lassen, doch da bemerkte er ihre zarte Hand an seiner Hose.

Das erste Mal hatte sie ihre Hand an seinem Schritt.

Es erregte ihn.

Severus hielt inne und schaute ihr in die Augen. Ihre Augen lächelten und er sah Lust in ihnen und Verlangen und er konnte ihr einfach nicht widerstehen. Er wollte es auch gar nicht. Severus ließ sie gewähren. Ihre schlanken Finger öffneten die Knöpfe seiner Hose. Er half ihr die Hose loszuwerden und er lag vor ihr, nur mit seiner Unterhose bekleidet. Die hatte er aber auch nicht lange an. Elenor hatte es nicht abwarten können. Während sie sich weiter küssten und er sie streichelte, fuhr ihre Hand in seine Unterhose. Severus fühlte mehrere Gefühle gleichzeitig in den Schoß und er brachte ein tiefes, wenn auch gehauchtes Stöhnen hervor. Mit ihrer Hand fuhr sie sein Glied rauf und runter und sie konnte spüren, wie er in ihrer Hand wuchs, praller und fester wurde.

Dann ließ sie plötzlich von ihm ab und dirigierte ihn zum Sessel.

Severus tat was sie von ihm wollte.

Und sie, tat ihm so gut.

* _ * _ * _ * _ *

Zuerst ließ sie sich auf ihm nieder, als sie beide auf dem Sessel saßen und ihre Bewegungen waren langsam aber intensiv und er wusste streckenweise nicht wie ihm geschah. So hatte er Sex noch nie erlebt. Gefühlvoll und jede Sekunde auskostend, gepaart mit Emotionen, die er noch nicht kannte.

Und dann endeten beide zusammen auf dem Sofa, auf dem beide immer noch lagen. Sie hatte seinen Namen gestöhnt während sie auf ihm kam und das machte ihn glücklich, denn sie schien es auch zu sein. Und sie blieb auch noch danach bei ihm und schlief die ganze Nacht dicht an ihn gekuschelt, in seinen Armen. Es war sein erster Orgasmus mit einer Frau, den er nicht bezahlen musste. Es war sein erster Orgasmus, bei dem er etwas für die Frau, mit der es erlebte, empfand. Es war ein unbezahlbares und unbeschreibliches Gefühl.

* _ * _ * _ * _ *

Er war hell wach und genoss es Elenor zu beobachten und ihren nackten Körper auf seinem zu spüren. Er hörte wie sie leise und gleichmäßig ein- und ausatmete.

Ihr Kopf lag auf seiner Brust und ihre weichen Haare kitzelten ihn leicht.

Er fing an sie zu streicheln. Er konnte einfach nicht anders. Er wollte sie den ganzen Tag berühren, sie in seinen Armen halten und ihr so nah, wie es nur irgendwie möglich war, sein. Langsam fuhr er mit seiner Hand ihren Rücken rauf und wieder runter, dabei berührte er sie nur ganz sacht. Seine Hände schwebten förmlich über ihrer Haut und dabei schmiegte sie sich noch ein Stückchen näher an ihn heran.

Er küsste ihr Haar und seinen anderen Arm legte er um ihre Schultern und hielt sie fest, drückte sie an sich. Er genoss es in vollen Zügen und sie kuschelte sich erneut noch ein Stückchen weiter an ihn, schon fast in ihn.

* _ * _ * _ * _ *

Vor drei Monaten fing Elenor in Hogwarts an zu arbeiten. Seit drei Monaten trafen sie sich jeden Abend in seiner Wohnung, denn wenn sie bei ihr waren, gab es aus unerfindlichen Gründen immer Lärm vor der Tür.

Immer dann wenn sich beide näher kamen. Immer dann, wenn sie sich küssten oder umarmten. Und jedes Mal wurde das Gefühl zwischen Ihnen gestört. Aber sie fanden die Quelle für diesen Lärm nicht. Sie fühlten sich in Elenors Wohnung immer beobachtet. Also beschlossen beide, sich nur noch in Severus' Räumen zu treffen.

Diese waren mit ausgeklügelten Zauberformeln belegt, die ein unerlaubtes Eindringen, Mithören oder Bespitzeln nicht möglich machten. Nur das Klopfen an der Tür ließen diese Zauber zu.

Und Elenor fand es eh viel romantischer bei ihm. Alles war abgedunkelt und so kamen die vielen Kerzen noch schöner zur Geltung.

Sie fühlte sich, auch wenn es die Räume im Keller waren, geschützt. Das lag aber wohl mehr an Severus' Gegenwart, als an den Wänden um sie herum. Vielleicht wollte sie auch lieber hier sein, weil es seine Wohnung war, die nach ihm roch.

* _ * _ * _ * _ *

Sie tarnten ihr Zusammensein, als Forschungsarbeiten. Denn es blieb den Kollegen nicht verborgen, dass Elenor viel Zeit mit und bei Severus verbrachte und umgekehrt. Irgendwann trafen sie sich nicht nur am Abend, sondern auch am frühen Nachmittag oder holten sich gegenseitig zum Mittagessen ab. Das konnte nicht unbemerkt bleiben. Auch fiel allen auf, dass Severus gelassener geworden war und nicht mehr so oft mürrisch drein schaute. Sie sahen ihn sogar des Öfteren lächeln und alle dachten, dass er sich mit der neuen Kollegin einfach nur gut verstand, eine gute Kollegin in ihr gefunden hatte, jemanden der es schaffte sein verborgenes Inneres nach außen zu holen und dass die junge Frau ihm gut zu tun schien, auf freundschaftlicher Ebene. Keiner der Lehrer dachte auch nur im Entferntesten einen Schritt weiter. Dennoch waren beide sehr vorsichtig. Niemand durfte sie ertappen, war es doch gegen die Regeln.

Manchmal, wenn Severus alleine in seinem Klassenzimmer saß und Arbeiten kontrollierte kam Elenor vorbei, nur um kurz „Hallo“ zu sagen, sich von ihm umarmen zu lassen und ihn zu küssen.

Sie sehnte sich sehr nach seiner Nähe und hielt es kaum aus, dies nicht öffentlich zeigen zu dürfen.

Wenn sie beim Essen in der großen Halle neben ihm saß, dann wollte sie ihre Hand in seine legen. Doch das ging nicht. Ein Mal hat sie ihm aus kessem Übermut einfach die Schlagsahne vom Kuchen geklaut, mit ihrem Finger, um damit gleich im nächsten Augenblick Severus' Nase anzustupsen. Zuerst hatte er darüber geschmunzelt, Schlagsahne auf der Nasenspitze zu haben, aber schlagartig verging ihm das Lachen, denn alle, wirklich alle, hatten es gesehen und so musste er einen finsternen Blick spielen und so tun als wäre er äußerst aufgebracht. Er hatte dann stürmisch und scheinbar völlig wütend den Tisch verlassen und Elenor dachte ein Mal mehr, er würde sie wieder so behandeln, wie an dem Morgen nach ihrem ersten Kuss.

Es hatte einige Male viele Erklärungen gebraucht, denn von diesen Situationen gab es in den letzten drei Monaten viele. Aber so langsam verstand Elenor, dass Severus es nie ernst mit diesen Ausbrüchen meinte, ihr nicht schaden wollte, ihr nicht weh tun wollte. Sie unterließ diese Neckereien, denn das konnte beide in Schwierigkeiten bringen.

Sie verstand einfach nicht, was daran falsch war, zu jemandem zu stehen, für den man von Tag zu Tag mehr empfand und das in aller Öffentlichkeit zeigen wollte. Sie verstand nicht, was man dagegen haben konnte, wenn sich zwei Menschen verstanden und sich mochten. Wenn es nach ihr gegangen wäre, dann hätte die ganze Welt daran teil haben sollen.

Wegen ihr sollte es jeder sehen. Jeder.

* _ * _ * _ * _ *

Seit drei Monate trafen sie sich nun und jedes Mal küssten sie sich, fingen an sich zu streicheln. Es gab kein Abend, an dem sie sich nicht nahe waren. Doch Elenor wollte sich Zeit lassen. Viel zu schnell ging ihr der erste Kuss und sie wollte nichts überstürzen. Sie wollte sich nicht einfach so hingeben. Und Severus akzeptierte das. Es war für ihn schon viel wert, dass sie überhaupt bei ihm war. Dass eine so schöne Frau in seinen Armen lag. Sie hätte jeden haben können.

Doch wollte sie augenscheinlich ihn.

Langsam tasteten sich beide an den jeweils anderen heran. Doch mehr als Kuscheln gab es anfänglich nicht. Elenor ließ es irgendwann zu, dass beide mit nacktem Oberkörper schmusten.

Severus liebte es ihre weichen Brüste mit seinen Lippen zu liebkosen. Sie in seinen Händen zu halten und sie sanft zu kneten. Mit seiner Zunge über ihre Brustwarzen zu fahren, ein Wenig an ihnen zu knabbern, die Stelle zwischen ihren Brüsten zu küssen, das schien sie besonders zu mögen, so dass er das Gefühl bekam in ihren Rundungen zu versinken und manchmal wollte er nur ihren Busen auf seinem Oberkörper spüren. Dann umarmte er sie etwas fester und zog sie so nah es nur ging an sich heran und ihre wohlgeformte Weiblichkeit schmiegte sich an ihn.

Er konnte einfach nicht die Finger und Gedanken von dieser Frau lassen und jedes Mal wenn er sie anfasste und mit dem Mund verwöhnte, eben dort wo sie es zu ließ, gab sie ihm zu verstehen, dass sie es schön fand. Indem sie es ihm direkt sagte oder einfach nur genüsslich stöhnte. Es gab ihm das Gefühl von Bestätigung und es fühlte sich verdammt gut an.

Und nun war der Abend vorbei, an dem sie das erste Mal Sex hatten.

Und gerade jetzt gab es eine Sache, die er ihr noch nicht erzählt hatte.

* _ * _ * _ * _ *

Schon morgen musste Severus sich auf den Weg machen. Er musste fort, für einen Monat. Er hatte vor sehr langer Zeit eingewilligt an einem Projekt für geheime Zaubersprüche teilzunehmen. Dafür musste er Hogwarts verlassen und der Ort, an den er ging war ebenfalls geheim.

Damals wusste er natürlich noch nicht, dass Elenor in sein Leben treten würde und jetzt bereute er seine Zusage. Er konnte auch nicht einfach absagen, aber einen Monat ohne ihre Anwesenheit stellte er sich im Moment wie den Cruciatus vor. Lieber wäre er gefoltert worden, als zu wissen, dass er einen Monat getrennt von Elenor war.

„Ein Monat“, dachte er. „Reiß dich mal zusammen. Das ist nicht die Ewigkeit....“

Aber immerhin vier Wochen ohne ihre Lippen auf meinen, ohne ihren Geruch, um mich herum und ohne ihre Berührungen.“

Das würde wohl eine harte Zeit für Severus Snape werden und er hoffte, dass er sich trotzdem voll und ganz seiner Arbeit widmen konnte.

* _ * _ * _ * _ *

Severus seufzte gedankenverloren und bemerkte nicht, dass ihn zwei blau-grüne Augen musterten. „Was ist mit dir?“, flüsterte Elenor und hob ihren Oberkörper an, um ihm in die Augen zu sehen. Dabei löste sie den Griff um ihre Schultern und seine Hand glitt an ihrem Körper hinab.

„Ich muss dich für eine Zeit verlassen“, sagte er leise und dabei vergrub sich eine Hand in ihren Haaren und umfasste sanft ihren Kopf.

„Warum?“, fragte sie und klang dabei ängstlich. Severus entging dieser Unterton nicht und beruhigte sie: „Es ist nichts schlimmes. Ich habe vor etwa acht Monaten zugestimmt ein Projekt mit zu betreuen. Dabei geht es um geheime und fast schon vergessene Zaubersprüche. Es ist auch eine Art Weiterbildung für mich. Während meiner Abwesenheit werden meine beiden Unterrichtsfächer ausfallen. Das wird den ein oder anderen Schüler freuen“, lächelte er.

„Welcher Schüler hat denn nicht gerne ein paar zusätzliche Freistunden“, erwiderte Elenor rhetorisch. „Kann ich nicht einfach mit dir kommen?“

„So gern‘ ich das auch will, es geht leider nicht. Dann würde das mit uns erst recht aufliegen und wir können uns zusammen vor dem Ministerium verteidigen und uns anschließend eine neue Arbeit suchen.“, erklärte er ihr und richtete sich dabei auf, so dass Elenor nun auf seinem Schoß saß.

„Lieber wäre ich arbeitslos, dann könnte ich bei dir sein und wir müssten uns nicht mehr verstecken“, kam es etwas zickig von Elenor zurück. „Und was genau meinst du, wenn du sagst: ‚Das mit uns‘?“, bei dieser Frage sah sie ihn ernst an und stieg dabei von seinem Schoß, um sich auf die Sofakante zu setzen.

„Sag so etwas nicht. Was wollen wir denn anderes ausüben. Ich kann mir vielleicht nur noch die Forschung vorstellen, also ausschließlich. Aber das wäre auf die Dauer auch recht eintönig. An einer Schule erlebt man manchmal die skurrilsten Dinge...“,

„Warum weichst du meiner Frage aus?“, unterbrach sie ihn.

„Weil ich es selbst nicht weiß“, antwortete er.

„Meinst du nicht, dass wir so etwas wie eine Beziehung haben?“, entgegnete Elenor ihm. „Ich meine, seit gut drei Monaten kennen wir uns und treffen uns.“

Seit drei Monaten macht mein Herz Luftsprünge, wenn ich dich sehe oder in deiner Nähe bin. Und seit gestern scheinen wir ja nun auch Sex mit einander zu haben“, fuhr Elenor fort.

„Kennen wir uns wirklich?“, fing Severus an zu fragen und sie blickte ihn erschrocken an. „Ich weiß immer noch nicht viel mehr über dich und du auch nicht viel mehr über mich, als vor drei Monaten. Ich weiß, dass du gerne lachst. Ich weiß, dass du gerne Kleider trägst, weiße Schokolade am liebsten hast. Deine Bücher lieber bei Kerzenschein liest und dabei Earl Grey Tee trinkst. Ich weiß, dass deine Lieblingsfarbe grün ist und du für dein Leben gerne kochst. Aber ich weiß nicht woher du kommst, ich weiß nichts über deine Vergangenheit.“

„All das könntest du sofort beantworten, wenn ich dich danach fragen würde?“, fragte sie erstaunt zurück und Severus nickte.

„Dann weißt du mehr über mich als alle anderen Menschen auf dieser Welt“, und sie klang traurig dabei.

„Und nur weil du nichts über meine Vergangenheit weisst, behauptest du mich nicht zu kennen? Severus, ich war der Annahme, dass wir mehr als nur Freunde sind, dass wir ein Paar sind und das nicht erst seit gestern Nacht. Ich empfinde mehr für dich als nur Freundschaft, weißt du das? Und wenn du sagst: ‚Das zwischen uns‘, dann klingt das für mich so abwertend, so als wäre ich nur eine Affäre, ein netter Zeitvertreib für dich.“

Ist es so? Ist es das, was ich für dich bin? Ich will nicht, dass du gehst. Ich will nicht hier allein bleiben ohne dich, ich will...“,

Severus unterbrach sie, indem er sie zu sich heran zog, eine Hand an ihre Wange legte, ihr tief in die Augen schaute und sagte: „Ich will auch nicht ohne dich sein. Und du warst für mich nie nur ein Zeitvertreib. Vom ersten Moment, an dem ich dich sah, wusste ich, dass du etwas Besonderes bist. Denn du hast es geschafft mich mit einem Augenaufschlag für dich zu begeistern. Ich glaube, ich habe mich hoffnungslos in dich verliebt“, er klang etwas nervös und blickte dabei in zwei erstaunte, warme Augen und küsste die Lippen, die ihm vor ein paar Sekunden offenbart hatten, dass sie mehr wollten, als nur freundschaftliches Beisammensein.

„Ich kann dich leider trotzdem nicht mitnehmen“, sprach er, als er sich von ihr löste. „Und *das mit uns* ist wohl konkret gesehen eine Beziehung“, fügte er lächelnd hinzu.

„Und warum lässt du mich dann so zappeln, wenn du es auch so siehst wie ich, du Schuft“, fragte Elenor und boxte ihm sanft mit ihrer kleinen Faust auf den Oberarm. „Ich dachte immer, dass Neckereien dazu gehören“, blinzelte er ihr entgegen.

„Ich glaube du brauchst ein Wenig Nachhilfe im Fach *Sieh‘ nicht alles so verbissen* bei deinem Privatprofessor“, und fing an sie durch zu kitzeln.

Elenor quiekte und als sie es schaffte seine Handgelenke zu umfassen, damit er aufhörte sie zu kitzeln, sprach sie: „Das sagt der Richtige.“

„Nun“, begann Severus. „Ich sehe nur so aus, das ist alles Tarnung. Das was du nach außen trägst, deine gelassene Art den Schülern und Kollegen gegenüber, trage ich nach innen und zeige es nur selten und dann auch nicht jedem. Und das was ich nach außen trage, empfindest du viel zu oft und interpretierst dann in eine völlig dramatische Richtung. Sei doch nach innen so locker wie nach außen, das steht dir so gut. Ich will dich doch nur necken, vertrau mir, ich will dir nichts Böses.“

* _ * _ * _ * _ *

Er hatte recht, sie war nach innen oft ein anderer Mensch als nach außen und er war der Erste, der ihr das so offen sagte und es war gar nicht schlimm, dass er es sagte. Im Gegenteil, es war schon fast befreiend für sie, dass er sie darauf hinwies.

Und Elenor war erstaunt wie offen Severus sein konnte, hatte er ihr doch gerade gesagt, dass er sie liebte. So direkt hatte sie es von ihm gar nicht erwartet.

Aber auch das war ein äußerst angenehmes Gefühl für sie.

„Und wann beginnen die Nachhilfestunden, Herr Professor?“, fragte Elenor kess.

„Wegen mir sofort“, antwortete der Professor. „Aber sollten wir nicht endlich frühstücken? Ich habe so langsam Hunger.“

Elenor nickte, küsste Severus auf die Nasenspitze und verschwand im Bad. Anschließend bereitete sie beiden das Frühstück zu.

Als Severus aus dem Bad kam erwartete ihn ein üppiger Start in den Tag.

Das letzte gemeinsame Frühstück für die nächsten vier Wochen. Sie ließen sich beide sehr viel Zeit. Es war schließlich Sonntag.

Mitwisser

@Mabji: Danke für deinen Kommentar. Ja in den vier Wochen wird so Einiges passieren. Aber noch ist es nicht soweit. Und um meine Idee heinzubauen brauche ich diese "Trennungsspanne". Der Krach hat durch aus eine Bedeutung und wird später erst aufgelöst werden. So lange muss ich dich leider noch hinhalten. ;) Und warum keine Schutzzauber kann ich auch erst später beantworten. Alles berechnete Fragen und ich hatte gehofft, dass es jemandem auffällt, aber ich kann noch nichts sagen, da würde ich viel zu viel verraten. Ich würde mich auch heute wieder über ein Kommentar von dir freuen. LG :)

@Anett: Dir auch Danke für deinen Kommentar und danke für das Lob. Ja ja unser finsterer Tränkemeister. Der ist gar nicht so abgebrüht und kalt, wie er immer tut. *grins* Und ob man das so offensichtlich noch von Elenor erfährt, warum sie so ist wie sie ist, eher nicht. Da muss man etwas zwischen den Zeilen lesen, im Moment. Aber vielleicht fällt mir dazu auch noch was ein. Das mit dem Schutzzauber, kann ich, wie gesagt, noch nicht auflösen. Da musst du dich zusammen mit Mabji noch etwas gedulden. :) Und auch dir kann ich das mit den Geräuschen noch nicht verraten. Aber ich hoffe, dass auch dir dieses Kapitel gefallen wird. LG :)

@severus87: Auch dir vielen Dank für deinen Kommentar. Freut mich, dass dir die Geschichte gefällt und wie gewünscht, kommt hier das nächste Kapitel. Viel Freude damit. LG :)

@ALLE ANDEREN:

Ich habe 6 Abonnenten und im Moment melden sich
aktiv 2 zu Wort und
einer ist neu dazu gekommen,
was mich total freut.
Also an den Rest:
Schreibt doch auch mal einen Kommentar. Ich beiße nicht. :)
Ich fände es toll, mal zu wissen,
wer meine Geschichte so liest
und was ihr von ihr haltet. LG :)

Kapitel 7 – Mitwisser

Sie lag mit ihrem Kopf an seinem Oberkörper und lauschte seinem Herzschlag. Dieser war ruhig und gleichmäßig. Er hatte seinen Arm um sie gelegt und atmete ihren Duft ein. Er sollte diesen für einen ganzen Monat nicht mehr um sich haben und so genoss er ihre Nähe nun mehr, als sonst schon.

„Darf ich noch ein Wenig bei dir bleiben?“, fragte Elenor ihn leise und blickte ihn dabei an. Hoffend, dass er sie nicht zurückweisen würde. Dies hatte er noch nie getan. Also waren diese Bedenken wohl unbegründet, dennoch hätte er auch jeder Zeit ‚Nein‘ sagen können. Diese Option hatte er auch jetzt.

„Du darfst wegen mir den ganzen Tag hier bleiben“, flüsterte er ihr zurück und als er ‚den ganzen Tag‘ aussprach dachte er für sich ‚für den Rest meines Lebens‘ und hielt sie dabei so fest er konnte, ohne diesen Gedanken laut zu äußern.

Bei diesen Worten schloss sie die Augen und kuschelte sich wieder an ihn.

„Hast du heute noch etwas Bestimmtes vor?“, fragte Severus sie, nach einer Weile.

„Ja, den ganzen Tag in deinen Armen liegen“, antwortete sie.

Daraufhin küsste er ihr Haar und lächelte, doch sie sah dies nicht, da sie noch immer an seiner Brust ruhte.

„Du?“, fragte sie ihn zurück.

„Außer Koffer packen, obwohl das mit einem Zauberstabwink schnell erledigt ist, habe ich nichts vor. Was hältst du von einem Sonntagsspaziergang durch den Wald? Das Wetter ist angenehm und den ganzen Tag hier unten rumsitzen wäre vergeudete Zeit. Was meinst du?“, fragte er. Dabei nahm er sanft ihr Gesicht in seine Hände und sah ihr liebevoll in ihre leuchtenden Augen.

„Und du meinst es ist unauffällig, wenn wir beide an einem Sonntag einfach so im Wald rumlaufen?“, fragte sie etwas provozierend zurück.

„Das beantwortet nicht meine Frage“, erwiderte Severus und rollte dabei ein Wenig mit seinen Augen. „Willst du?“, fragte er erneut.

„Ja, warum nicht“, antwortete sie. „Aber“, doch da waren seine Lippen auch schon auf ihren und ihr Gesicht lag dabei in seinen großen und weichen Händen.

„Aber“, wiederholte sie, als er sich von ihr löste. „Wenn man uns nun sieht.“

„Forschungsarbeit“, war das Einzige was er ihr daraufhin entgegen brachte. Seine Augenbraue zog er dabei nach oben und versuchte ein unschuldiges Gesicht zu machen.

„An einem Sonntag“, kam es schon fast prustend von Elenor zurück. „Du glaubst doch nicht wirklich, dass uns das einer abnimmt, oder?“

„Doch, das glaube ich“, antwortete der große Mann mit den dunklen Augen, die sich nicht von ihr abwenden konnten. Elenor hatte das Gefühl, dass sie direkt in ihren Geist sehen können. Dass sie jeden noch so kleinen Gedanken in ihrem Kopf ausmachen können.

Wenn sie nur wüsste.

Und sie verlor sich erneut in der Tiefe seiner Blicke.

* _ * _ * _ * _ *

Elenor packte ein paar Kleinigkeiten zusammen. So jedenfalls war ihre Definition.

„Willst du noch jemanden einladen?“, fragte Severus, der sich an den Türrahmen gelehnt hatte und ihr zu sah, wie sie in seiner Küche herum wuselte. Er konnte sich bei seinen Worten ein Schmunzeln nicht verkneifen.

„Warum?“, fuhr sie zu ihm herum. „Das bisschen Obst“, antwortete sie und machte dabei eine Handbewegung, die anzeigte, dass das was sie da tat oder eher dass das was da im Korb lag eher eine Nichtigkeit zu sein schien und lächelte etwas verlegen.

Severus trat näher und sah sich das Ausmaß ihrer Überfürsorglichkeit an.

„Bisschen Obst“, wiederholte er und zog eine Augenbraue nach oben.

„Das da“, sprach er und zeigte in den Korb, „ist wohl eher mein ganzer Vorratsschrank. Nur hübsch verpackt in Döschen und zwischen Brotscheiben versteckt. Liebling“, sagte er teils amüsiert, teils zärtlich und nahm sie dabei in den Arm. „Wir gehen nur kurz vor die Tür. Bis zum Wald und wieder zurück. Bei dieser Strecke werden wir schon nicht gleich verhungern. Also, pack das Zeug in den Kühlschrank, wir essen das später“, dabei schaute er noch einmal von ihr weg, hin zum Korb. „Bis auf das Obst. Also, vor allem die Erdbeeren, die können wir mitnehmen“, und er lächelte sie wieder an.

In ihrem Kopf blieb nur ein Wort hängen und hallte, zusammen mit dem Ton seiner Stimme, nach: ‚Liebling‘.

Das hatte er noch nie zu ihr gesagt. Bis jetzt hatte er sie nur beim Namen genannt und bei dem Geräusch, welches dieses Wort zusammen mit seiner Stimme erzeugte, flogen auf einmal Schwärme von

Schmetterlingen durch ihren Bauch und flatterten von dort aus durch ihren gesamten Körper. Ein sehr schönes Gefühl.

„Ja, gut“, war ihre leise Antwort und er küsste sie auf die Stirn. Sie schloss ihre Augen und genoss was er tat.

* _ * _ * _ * _ *

Wohin des Weges?“, rief ihnen fragend eine den Beiden wohl bekannte Stimme hinterher. Als sich beide umdrehten erblickten sie Professor Sprout und neben ihr die Schulleiterin, welche die Frage gestellt hatte.

„Forschungsarbeiten“, platzte es, nicht sehr überzeugend, aus Elenor heraus.

Der Mann neben ihr musste sich das Lachen verkneifen, denn sie klang eher wie ein ertappter Teenager und nicht wie eine erwachsene Frau. Sie schaute ihn mittlerweile hilfeschend an. Er hatte, mal wieder, seinen leicht arroganten, finsternen Blick aufgesetzt, die linke Augenbraue nach oben gezogen, rollte, für alle ersichtlich, mit den Augen, holte demonstrativ tief Luft und sagte:

„Minerva, wir gehen in den Wald, um meine Vorräte aufzufüllen und um Zutaten zu finden, die wir in Elenors Büchern gefunden haben. Vielleicht erweisen sich die Informationen aus den alten Schriften ja noch als hilfreich. Also, es sind so zu sagen Forschungsarbeiten und darüber hinaus wohl so etwas wie eine Lehrstunde in Materialbeschaffung. Die frische Luft ist da nur noch willkommene Zugabe.“

Seine Stimme war betont ruhig und langsam.

„Sie arbeiten? An einem Sonntag?“ Nun war es Minerva, die eine Augenbraue nach oben zog und ihre Stimme klang am Ende jeder Frage sehr hoch, schon fast übertrieben hoch.

Elenor fühlte sich plötzlich unbehaglich und dachte, dass sie nun doch ertappt worden waren. Im Gegensatz zu Severus konnte sie nicht diese Maske aufsetzen. Man sah ihr jede Gefühlsregung sofort an.

Da blieb ihr Blick bei Pomona hängen. Diese zwinkerte ihr lächelnd zu und blickte schon beinahe etwas zu entzückt und wissend drein.

„Minerva“, beendete Elenor das kurze Schweigen. „Von Montag bis Freitag war dieses Vorhaben leider nicht umzusetzen. Wir hatten beide Unterricht und unsere Vorbereitungen dafür ließen nicht zu, dass wir einen gemeinsamen Termin ausmachen konnten. Samstag entschieden wir uns für eine Pause von der Woche. Also, blieb nur noch heute und dass es ausgerechnet ein Sonntag ist, haben wir uns nun auch nicht mit Absicht ausgesucht.“ Elenor klang dabei mehr als überzeugend. Minerva nickte nur:

„Nun dann, viel Erfolg bei der Arbeit.“

Pomona zwinkerte Elenor erneut zu und schaute beiden hinterher, als diese sehr schnell, den Weg nach draußen fanden. Auch Minerva schaute ihnen nach.

„Warum rechtfertigen sich die Beiden so ausführlich bei mir? Es war doch nur eine Frage“, dachte sich Minerva, drehte sich um und ging die Stufen nach oben.

* _ * _ * _ * _ *

„Kommst du?“, hörte Pomona Minerva fragen. „Ja, ja. Wie gut, dass es nicht gegen alles ein Kraut gibt“, sagte die kleine rundliche Frau und lächelte zufrieden.

„Was meinst du damit, Pomona?“, fragte die Schulleiterin leicht verwirrt, hielt inne und drehte sich zu ihrer Kollegin um.

„Minerva, bist du blind? Seid ihr alle blind? *Forschungsarbeit*. An einem Sonntag. Die Sonne scheint und da sammelt man Zutaten im Wald? Ich bitte dich. Es ist wohl eher ein Waldspaziergang. Ist dir nicht Severus‘

lässige Kleidung aufgefallen? Trotz Umhang war er nicht so hochgeschlossen angezogen wie sonst, also wenn es dienstlicher Natur war. Und ihr luftiges, wirklich hübsches Sommerkleidchen sah nun alles andere als nach Arbeit aus. Meinst du nicht auch?“

Minerva hörte Pomona aufmerksam zu, diese fuhr fort:

„Ein junger Mann, dem es gut steht wenn er lächelt und eine hübsche junge Frau, die ihn zum Lachen bringt. Merkst du nicht, dass sie immer nervös in seiner Nähe ist, wenn wir dabei sind oder es wird, wenn man von ihm spricht? Beobachtet man die Beiden mal aus der Ferne, dann ist da nichts von dieser Nervosität zu sehen. Und er kann doch kaum seine Augen von ihr lassen und seine Gesichtszüge werden dabei immer ganz weich. Das muss einem doch auffallen“, erklärte Professor Sprout fröhlich und freute sich und Minerva sah sie mit großen Augen an.

„Pomona, weißt du auch, was du da sagst?“, kam es leicht geschockt von Minerva.

„Durch aus“, nickte die gut gelaunte Frau. „Minerva, das Ministerium muss doch davon nichts wissen. Denn eigentlich wissen wir es auch nicht“, und zwinkerte dabei. Dieses Mal galt es der immer noch leicht verwirrten Schulleiterin.

„Komm schon. Wir sehen die Beiden nicht Hand in Hand durch die Gänge laufen oder andere Dinge, die das alles offensichtlich werden lassen würden. Lassen wir doch alle in dem Glauben, dass wir nichts wissen. Die Beiden sind doch so entzückend zusammen.“

„Entzückend?!“ Kam es etwas empört von Minerva. „Wenn das das Ministerium raus bekommt, dann wird die Angelegenheit, für uns alle, alles andere als entzückend.“

Dabei wandelte sich ihre ernste Miene in ein weiches Lächeln. Ihr Gesichtsausdruck wollte nicht so recht zu ihren Worten passen. Sie seufzte und sah dabei in zwei erwartungsvolle, immer noch fröhliche Kulleraugen.

„Ich gönne es ihm doch. Das ist wohl das Schönste, was ihm seit Jahrzehnten passieren konnte. Dennoch wird es mir schwer ums Herz, wenn ich daran denke, dass es ausdrücklich untersagt ist“, sagte Minerva nachdenklich.

„Aber noch wissen wir es doch nicht offiziell. Also lass uns einfach weiterhin ahnungslos sein. Es gibt Dinge Minerva, die Fragen nicht, ob es Regeln gibt oder nicht. Sie passieren einfach“, ergänzte Pomona heiter und bekam als Antwort ein zustimmendes, wenn auch besorgtes Nicken, gefolgt von einem leichten Lächeln.

Daraufhin verschwanden beide Frauen die Treppe hinauf.

Was sie jedoch nicht mitbekamen, war eine dunkle Gestalt, die alles gehört hatte. Sie trat aus der dunklen Ecke hervor, die ihr die ganze Zeit über als Versteck gedient hatte und entschwand nach draußen, in Richtung Stadt.

Waldspaziergang

Ich konnte es nicht abwarten und hab einfach weitergeschrieben und deshalb ist hier schon das nächste Kapitel. Haltet mich für verrückt, aber es schreibt sich gerade sehr fließend von der Hand. :) Anett, du bist hoffentlich nicht sauer, dass ich das Kapitel ohne deine Beta-Arbeit hochlade, aber ich weiß ja, dass du auch noch Uni hast und da dachte ich, dass geht schon in Ordnung. :)

@Mabji: *Vielen Dank für dein Kommi. Und ich muss dich weiter zappeln lassen, dafür wird es heute etwas wärmer ;) Gefreut hat mich, dass dir die Unterhaltung so gut gefallen hat und ja, das letzte Kapitel war verhältnismäßig kurz. Muss auch mal sein. Wie gesagt, jetzt geht es erst mal wieder um die Beiden und um die Erdbeeren *grins* Und der Rest wird folgen. Ich freue mich auf deinen Kommentar. LG :)*

@Anett *Auch dir vielen Dank für deinen Kommentar. Und ja, da kommt noch Einiges und was da im Wald passiert erfährst du dann gleich. Ich hoffe es gefällt dir. Ja, als ich die Küchenszene geschrieben habe, musste ich selbst schmunzeln, freut mich dass es dir gefallen hat und noch wird keine Frage beantwortet, denn nun ist mal wieder Zeit für Zweisamkeit. :) Ich freu mich auf dein Kommi und LG :)*

Kapitel 8 – Waldspaziergang

„Was war das denn?“, fing Severus an zu lachen. „Du hast ihr gesagt, dass wir von Montag bis Freitag Unterricht hatten. Da wäre Minerva bestimmt nie drauf gekommen.“

„Blödmann“, erwiderte Elenor frech. „Was hätte ich denn sagen sollen? ‚Hallo Minerva, wir gehen in den Wald und machen es uns dort gemütlich mit Erdbeeren und Schlagsahne und ich liege dabei in Severus‘ Armen‘, ich glaube, dass wäre nicht so gut gewesen. Zwar die Wahrheit, aber dann hätte ich auch gleich meine Sachen packen können. Und was war das übrigens mit ‚Lehrstunde in Materialbeschaffung‘, als ob ich unterrichtet werden müsste, Herr Professor“, dabei klang sie noch frecher als zuvor und brach in schallendes Gelächter aus.

Severus tat es ihr gleich und da sie nun beide außer Sicht- und Hörweite waren, nahm er ihre Hand und sie gingen weiter. Nachdem sich beide etwas beruhigt hatten sprach er:

„Und Minerva interessiert es bestimmt auch, dass wir am Samstag eine Pause von der anstrengenden Woche gemacht haben. Wenn die wüsste welche Art von Pause wir hatten.“

Dabei blieb er stehen und zog sie zu sich heran, um ihr Gesicht zu betrachten.

„Du bist wunderschön“, sagte er flüsternd. Er legt seine Arme um ihren Körper, den er so begehrte, dabei fiel sein Umhang um sie herum und es sah aus, als würden sie sich einen Körper teilen. Er zog sie nah an sich heran. Ihre Arme fanden den Weg um seine Taille und hielten sich fest.

„Danke“, hauchte sie zurück und wurde etwas rot um ihre Wangen.

„Dafür musst du mir nicht danken. Es ist schlicht und ergreifend die Wahrheit“, erwiderte er und vereinte seine Lippen mit ihren in einen festen, sehr intensiven und langen Kuss. Seine Zunge suchte sich den Weg zu der Ihren.

Sie neckten sich gegenseitig. Aus dem Necken wurde ein Spiel und dieses Spiel ihrer beiden Münder wurde immer leidenschaftlicher, immer intensiver und erotischer. Sie konnten nicht aufhören sich zu küssen.

* _ * _ * _ * _ *

Seine Hand hatte mittlerweile den Weg an ihren Hinterkopf gefunden, dort nahm er ihre großen weichen Wellen in die Hand und zog leicht daran, so dass sie ihren Kopf in den Nacken legte. Ihr Hals war somit frei. Frei für ihn und seine Lippen. Als er begann ihren Hals mit Küssen zu benetzen sanken beide auf den Waldboden.

Sie knieten vor einander und ihm schien diese Position nicht sonderlich zu gefallen.

Während er in ihren Haaren wühlte, seine Lippen von ihrem Mund über ihren Hals und wieder zurück tupfen ließ, zog er sie mit dem anderen Arm näher zu sich heran. Er ließ sich auf seinen Rücken gleiten und zog sie einfach hinterher.

Die Küsse der Beiden wurden immer lauter und konnten an Intensivität nicht mehr überboten werden.

Severus' Hände wanderten über ihren Körper, zogen Elenor an ihn heran, streichelten jeden Millimeter und es brachte sie in Fahrt. Sie fing an leicht zu keuchen und nun wurde auch sie mutiger.

Sie ließ ihre Beine links und rechts an Severus herunter gleiten, so dass sie auf ihm saß. Ihre Hände fuhren seinen Oberkörper entlang, rauf und runter und wieder zurück. Dabei konnte sie jeden einzelnen Muskel unter seinem Hemd spüren.

Das erregte sie nur noch mehr.

„Was hat dieser Mann nur an sich, dass er mich so schnell auf Touren bringt“, fragte sich Elenor, als sie anfang sein Hemd zu öffnen. Die ersten beiden Knöpfe öffnete sie noch langsam, doch das ging ihr augenscheinlich nicht schnell genug. Sie griff das Hemd, links und rechts und riss es ihm förmlich vom Oberkörper, um gleich danach ihre zierlichen Hände auf seinem muskelösen Oberkörper zu legen und anfang ihn ohne das störende Hemd zu streicheln.

Seine Hände lagen dabei an ihrer Hüfte und fuhren abwechselnd sanft und dann wieder fester über ihre Oberschenkel und zurück zu ihrer Hüfte.

Als sie so seinen Oberkörper mit ihren Händen berührte fing sie an, sich leicht auf Severus zu bewegen. Dieser begann dabei zu stöhnen und sich in ihre Oberschenkel zu krallen. Dies wiederum, entlockte ihr den einen oder anderen Ton der Lust.

Nach einer Weile entschied sie sich, ihn zu küssen. Ihre Lippen über seinen Oberkörper wandern zu lassen. Dabei rutschte sie mit ihrem Gesäß von seiner Mitte, die allmählich härter wurde. Das war ihr natürlich nicht entgangen.

Sie kniete neben ihm, auf weichem Moos und verwöhnte seinen Körper mit ihren Lippen und ihrer Zunge. Ab und an auch mit ihren Zähnen und ihre rechte Hand strich ab und zu, wie aus Zufall, über seinen Schritt. Severus wurde innerlich immer wilder und konnte sich irgendwann nicht mehr zurückhalten. Er wollte sie einfach nur noch besitzen und sich in ihr bewegen. Sie sollte wieder so herrlich stöhnen, wie am Abend zu vor.

Gerade als er sie sich schnappen wollte, machte sie sich an seiner Hose zu schaffen. Doch er hielt sie auf. „Warte“, keuchte er. „Wenn du mich jetzt dort anfasst, ohne die Hose dazwischen, dann komme ich sofort.“

Er konnte die übermäßige Lust und Gier in ihren Augen sehen, als sie seine Worte hörte und auch er konnte seine Gefühle kaum zurück halten.

Sie wollte sich nicht den Spaß nehmen lassen und so ließ sie von ihm ab.

Dennoch wollte er sie.

* _ * _ * _ * _ *

Sein Umhang lag auf dem Waldboden wie eine große Decke und so griff er nach Elenor, legte sie auf den Rücken und schob in einer schnellen Bewegung ihr kurzes Kleid nach oben. Ihren Spitzenslip zerriss er einfach und das Ratschen machte Elenor noch heißer.

Er drückte ihre Beine auseinander und platzierte sich mit seinem Gesicht direkt vor ihrer geöffneten Blüte. Er atmete tief ein und genoss ihren Duft. Seine Hände griffen um ihre Schenkel herum und er zog sich an ihren Körper heran. Seine Zunge glitt an ihren Schamlippen entlang. Er leckte erst von außen, dann fuhr er nach innen und verteilte mit seiner Zunge ihre Nässe.

Seine Zungenspitze fand ihren Kitzler. Er fuhr in schnellen Bewegungen über diese herrliche Stelle, dann legte er seine Lippen darauf und fing an heftig zu saugen. Wenn er nicht saugte dann tanzte seine Zunge darüber und als er damit aufhörte sog er diese empfindliche Stelle soweit es nur ging in seinen Mund hinein. Er konnte davon nicht genug bekommen und so verwöhnte er sie so lange, bis sie dabei kam und Elenor ließ ihren Schreien unter seinem heftigen Saugen, Lecken und Ziehen, freien Lauf. Ihr war es egal ob es jemand hören konnte.

* _ * _ * _ * _ *

Gerade als sie die Erlösung am stärksten empfand steckte er ihr erst ihre Zunge in ihre wunderbar nasse Lust und dann einen Finger. Das hatte er noch nie bei einer Frau machen dürfen. Noch nie steckte sein Finger genau dort, wo er jetzt war.

Sie bäumte sich im entgegen und er vernahm ein: „Nicht aufhören“, von ihr.

Er steckte auch noch einen zweiten Finger in sie und fing dann an diese in rhythmischen Bewegungen aus ihr raus und wieder in sie hinein zu schieben.

Seine andere Hand kneten ihre Brüste. Elenor hatte mittlerweile ihr Kleid ausgezogen, über den Kopf hatte sie es gestreift und ihre prallen Brüste waren zum Vorschein gekommen.

Den störenden BH hatte sie gleich hinterher geschmissen.

„Tiefer“, stöhnte sie hervor. Severus fing an in sie zu stoßen, aus dem sanften Gleiten wurde ein schneller werdendes Stoßen. Er tat, was er da tat zum ersten Mal und er wusste nicht so recht ob es richtig war. Doch sie flehte ihn mehrere Male an, nicht aufzuhören und tiefer in sie zu dringen. Es konnte also nicht so falsch sein, was er ihr in diesem Moment zu Teil werden ließ.

Er ließ mittendrin die Geschwindigkeit seines Stoßens sinken, denn er ahnte, dass sie das reizen und weiter anstacheln würde. Er glitt nun wieder in sie. Langsam, intensiv und tief. Er küsste ihre Brüste. Leckte und zog dabei an ihren Brustwarzen. Knetete ihre schönen runden Wölbungen, die so herrlich von ihrem Körper abstanden und küsste sie erneut leidenschaftlich auf ihre Lippen. Er stieß noch ein Mal, noch etwas tiefer zu und da kam sie ein zweites Mal. Sie schrie in seinen Kuss hinein und er genoss es und es brachte ihn auf Hochtouren.

Er ließ seine Finger aus ihrer Mitte gleiten. Kurz überlegte er, ob er seine Finger ablecken sollte. Entschied sich dann aber dafür sie einfach an der Robe, die den Waldboden bedeckte, trocken zu wischen.

Sie war immer noch feucht. Er legte seine Hand auf ihr von ihm verwöhntes, heiß geriebenes Zentrum und übte leichten Druck von außen aus. Sie atmete schwer und unter seiner Hand spürte er, wie sie immer noch zuckte. Zufriedenheit machte sich in ihm breit und er strich über ihr Haar und küsste sie an ihrem Ohr. „Kannst du noch?“, fragte er sie verführerisch. „Ich will dich“, fügte er im selben Ton hinzu.

* _ * _ * _ * _ *

„Ja“, kam es völlig außer Atem von ihr. Aber sie schien noch nicht genug zu haben. „Ich will dich auch“, keuchte sie hinter her.

Dabei küsste er sie von ihrem Ohr, an ihrem Kiefer entlang zu ihrem Mund.

Jetzt war er es der neben ihr kniete. Beide Hände lagen bei seinen Küssen auf ihren Brüsten. Er rieb ihre Brustwarzen zwischen seinen Fingern und wieder bog sie sich ihm entgegen. Severus ließ von ihren Lippen ab

und sprach: „Dreh dich um.“

Sie legte sich auf den Bauch. Gleich danach spürte sie, wie er sich hinter sie positionierte. Er drückte wieder ihre Beine auseinander, rückte näher an sie heran. Sein Penis war hart von allem was davor geschah und bereit sich in ihr zu bewegen.

Severus hob sie ein Stück an. Er schob Elenor seinen linken Arm unter den Bauch, knapp unterm Bauchnabel. So hielt er sie fest und alles was er brauchte reckte sich ihm somit verführerisch entgegen.

Mit der anderen Hand fuhr er zuerst ihren Rücken rauf und runter und dann über ihren Po. Dabei verspürte sie ein wohliges Prickeln und es steigerte noch einmal die Lust nach ihm. Ihr Schritt pochte mittlerweile schon fast schmerzhaft.

Da vernahm sie einen Klaps auf ihren Hintern und einen kräftigen Stoß. Wieder ließ es sie aufstöhnen, nur diesmal hielt er nicht inne, sondern nahm sie sich von Anfang an, intensiv und schnell. Beide Hände umfassten ihre Hüfte, hielten sie in dieser Position fest, während sein steifes Glied sie komplett ausfüllte, sie schnell und hemmungslos rieb und seine Hoden immer und immer wieder gegen ihren Eingang schlugen. Elenor dachte sie würde ohnmächtig werden. Doch ihr Geist fing sich wieder und gab sich voll und ganz dem Gefühl hin, welches sie umgab. Sie ließ los und sich fallen. Sie war entspannt und fand es sehr erregend, dass Severus fest in sie stieß. Er wurde immer schneller. Sein ganzer Körper war vor Ekstase erregt, sein Gesicht war durchzogen mit Anstrengung, Gier, Lust und Glückseligkeit.

* _ * _ * _ * _ *

Während er sich ohne Pause in Elenor bewegte, drückte er sie mit einer Hand sanft nach unten. Dann legte er wieder den Arm um ihren Bauch und war so noch näher bei ihr. Sie spürte ihn in dieser Position noch tiefer in sich. Nach einiger Zeit griff er an ihre Brüste, die die ganze Zeit bei seinen wilden Stößen vor und zurück schwangen. Er hielt sich mit beiden Händen an ihnen fest.

Er griff fester zu, rieb sie, knetete sie fester und Elenor gefiel was er mit ihrem Körper machte. Sie fühlte sich ihm komplett ausgeliefert, aber auf eine sehr lustvolle und erregende Art und Weise. Nach kurzer Zeit legte er wieder einen Arm um sie.

Dann zog er sie nach oben.

Glitt aus ihr heraus, drehte sie mit sanftem, dennoch bestimmten Griff zu sich herum.

Er wollte ihr in die Augen sehen.

Sie hatte mittlerweile seinen großen Penis in ihrer Hand und rieb ihn in schnellen Bewegungen. Severus kniete vor ihr. Mit einem sanften Druck ihrer Handfläche auf seinen Oberkörper, gab sie ihm zu verstehen, dass er sich hinsetzen sollte. Er tat es und saß vor ihr, seine stramme Männlichkeit reckte sie ihr auffordernd entgegen. Elenor setzte sich auf den völlig verschwitzten und keuchenden Mann. Langsam ließ sie seine lustbringende Härte in sich gleiten. Als sie ihn ganz in sich aufgenommen hatte, hielt sie inne und presste sich mit ihrem ganzen Gewicht auf ihn.

Dabei schlang sie ihr Arme um seinen Oberkörper und ihre beiden schweißnassen Körper vereinten sich.

Er griff nach ihren Pobacken und hob Elenor an um sie danach gleich wieder auf sich zu drücken. Sie krallte sich in seinen Rücken und wieder nahm er sie fest, schnell und stieß hemmungslos in sie. Ihre Beine verschränkten sich ebenfalls hinter seinem Rücken und so war es ein Leichtes für ihn, sie auf den Rücken zu legen und sie in dieser Position weiter glücklich zu machen.

* _ * _ * _ * _ *

Für Worte hatten die Beiden schon lange keine Zeit und keinen Atem mehr.

Ihre Augen trafen sich einige Male und jedes Mal versanken sie in einander.

Er küsste sie wieder und rieb sein steifes Glied weiter in ihr. Ihre Gesichter waren einen Millimeter

voneinander getrennt, sie spürte sein gesamtes Gewicht auf ihrem Körper und sie fand es prickelnd, dass er sie so dominierte. Und er genoss es, dass sich sein Wunsch erfüllte. Er nahm sie und das nicht zu knapp. Sie gehörte in diesem Moment ganz und gar ihm und während er etwas langsamer in sie glitt, fand sie ihre Stimme wieder.

„Nimm mich weiter“, dabei krallte sie sich wieder in seinen Rücken.

„Ich will den ganzen Wald zusammen schreien und jeder soll wissen, dass du schuld daran bist.“ Mit diesen Worten streckte sie ihm ihr Becken entgegen. Er umfasste ihre Hüften, nachdem er ihr einen leidenschaftlichen Zungenkuss gegeben hatte und setzte fort.

„Ihr scheint das sehr zu gefallen“, dachte er sich. Und ihm gefiel es gleich noch viel mehr. Er stieß nun wieder zu. Ihre Brüste wogten hoch und runter und so stieß er schneller zu. Die Bewegungen ihrer Brüste heizten ihn an und er zog sich fast ganz aus hier heraus, um mit ganzer Länge in ihre Enge zu stoßen.

Es war ein unbeschreiblich intensives Gefühl. Als er die erlösende Woge verspürte blieb er in ihr und stieß erneut heftig in sie, dabei traf er einen Punkt, der Elenor sofort davon trug. Er spürte wie sie sich fest um ihn schloss und ihn damit massierte.

Auch er war fast so weit. Severus lag auf ihr, seine Arme unter ihrem Körper. Er zog sie immer und immer wieder an sich und auf sich. Er wurde unkontrolliert und stieß die letzten Male genauso hart zu wie die ersten Male und sie schrie wie am Abend zuvor. Elenor keuchte und stöhnte und da sagte sie wieder seinen Namen: „Severus.“

Es war nur sein Name, aber in dieser Situation, war es fast das Schönste was er hören wollte. Als er sich in ihr ergoss, stöhnte auch er laut auf, sein Atem war abgehackt, er rang nach Luft, öffnete seinen Mund und stöhnte erneut.

Sie sah ihm dabei zu und es war heiß in ihr, als er kam.

* _ * _ * _ * _ *

Es war intensiv und Kräfte zehrend. Ihre Klamotten lagen überall verteilt. Sein Hemd und ihr Slip waren zerrissen. Der Umhang zerwühlt und nass. Nass vom Schweiß ihrer Körper, und nass von ihrer und seiner Nässe. Er hielt sie immer noch im Arm. Er küsste sie auf ihre weichen Lippen und lächelte sie an.

„Tut mir leid mit deinem Slip“, sagte er, immer noch nach Luft ringend.

„Tut mir leid mit deinem Hemd“, erwiderte sie schlagfertig.

Severus legte sich auf den Rücken und zog Elenor einfach mit sich.

„Du bist der absolute Wahnsinn“, sprach er ganz verliebt in ihre Augen und strich ihr dabei durchs verschwitzte Haar.

„Und du erst“, wusste sie nichts anderes zu erwidern. Sie küsste ihn zärtlich auf seine schmalen Lippen, die dennoch weich und einladend waren.

* _ * _ * _ * _ *

„Lust auf Erdbeeren?“, fragte sie nach einer Weile. „Ich hab ja gewusst das *Arbeit* hungrig macht, aber auf Wunsch gibt es nur Obst“, fügte sie erneut frech hinzu.

„Lust auf Erdbeeren? Immer“, funkelte Severus lüstern zurück. „Und du hast was von Schlagsahne erzählt, die Kombination kann ich mir nicht entgehen lassen“, sprach er weiter, nahm seinen Zauberstab und mit einem Wink fühlten sich beide wie vom Regen geküsst und waren wieder angezogen.

„Du wieder“, kam es leise von Elenor. „Warum so schüchtern?“, fragte Severus. „Gerade eben warst du

alles andere als schüchtern.“

„Das ist ja auch was anderes“, fing sie an zu antworten. „Ich mag hemmungslosen Sex, deshalb muss ich doch nicht immer so sein, oder?“

„Du hast wirklich gemocht was ich gerade mit dir gemacht habe? Ich dachte ich hätte dir irgendwie weh getan“, erwiderte Severus.

„Weh getan? Wie kommst du denn darauf?“, fragte Elenor erneut.

„Na, es war doch schon recht heftig und ich weiß, dass ich dich ganz rot gerieben hab, aber ich konnte einfach nicht anders“, sagte Severus und schloss sie dabei in seine Arme.

„Ja, das kann ich fühlen und es fühlt sich gut an. Glaub mir, es war so, wie ich es schon immer haben wollte. Und gemocht? Nein! Ich habe geliebt was du gemacht hast“, dafür erntete sie einen erneuten innigen Kuss.

„So, jetzt will ich aber wirklich Erdbeeren und die versprochene Schlagsahne“, sprach der sanfte sonst so finster drein blickende Mann.

„Versprochen hab ich gar nichts, nur mal nebenbei erwähnt“, blinzelte sie ihn an.

„Ich nehm die Erdbeeren auch ohne Sahne“, schmollte Severus gespielt.

Da hatte er auch schon, einmal mehr, einen Sahnetupfer auf der Nasenspitze.

„Und dieses Mal haust du deswegen nicht einfach ab“, sprach sie und umschloss mit ihren Lippen das Sahnehäubchen auf seiner Nase.

„Du merkst dir auch alles“, erwiderte er und schob ihr eine Erdbeere in den Mund, um diesen gleich danach mit einem kleinen Kuss zu benetzen.

* _ * _ * _ * _ *

Gerade als es so richtig kuschlig wurde und sie mit den Erdbeeren und der Sahne rumalberten fing es an zu regnen. Und zwar nicht leicht sondern es ergoss sich ein schlagartiger Wolkenbruch und beide waren von einer Minute zur anderen klatschnass. Aber Elenor wusste, Waldbegehung mit Hagrid sei Dank, wohin sie gehen konnten, um Unterschlupf zu finden.

Ein paar Meter weiter stand eine verlassene kleine Holzhütte. Genau dahin zerrte sie ihren Severus. Die Hütte konnte man mit einem *Alohomora* öffnen und da standen sie nun. In der kleinen Hütte. Völlig durchgeweicht und warteten bis der Regen vorüber ging.

An meine mittlerweile 8 Abonnenten:

Traut euch ruhig mir einen Kommentar zu hinterlassen. Ihr dürft mir auch sagen, wenn ihr irgendwas doof findet, ich reiße keinem den Kopf ab.

Mir fällt nur auf, dass wenn ich ein Kapitel hochlade, in dem es etwas heißer zu geht auf einmal die Kommentarfreude sinkt. Wenn es was gibt, was euch nicht gefällt, dann lasst es mich bitte wissen.

LG Zauberfeder :)